



Vierteljähriger Abonnementssatz in Breslau 1½ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 24½ Sgr. — Anzeigengebühr für den Raum einer sechshälftigen Zeile in Tafelblatt 2 Sgr., Reklame 5 Sgr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 435. Morgen-Ausgabe.

Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Tremmel.

Freitag, den 18. September 1874.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser erfuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitungen zu ermöglichen.

Gleichzeitig zeigen wir an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

den neuesten Roman von Chavette:

„Die Erbschaft eines Schmarokers“,
welcher im Laufe des Quartals vollständig zum Abdruck kommen wird, erworben haben.

Der vierteljährliche Abonnementssatz beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 1 Thlr. 20 Sgr., bei täglich zweimaliger Übersendung in die Wohnung 2 Thlr.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches und Österreichs mit Porto 2 Thlr. 5 Sgr.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Russland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Den deutschen Naturforschern.

Vielleicht niemals während ihres fast fünfzigjährigen Schaffens wurden die deutschen Naturforscher so freudig begrüßt, als hente, als in diesen Tagen des heftig wogenden Culturkampfes, des großen Krieges zweier Jahrhunderte, zweier Weltanschauungen, an deren Grenzlinie wir eben stehen.

Was gegenwärtig in unserem engeren Vaterlande mit allen Waffen der Macht und des Geistes ausgetragen wird, das ist nur der Anfang vom Ende jenes weltumfassenden Principienkampfes, in dem auf der einen Seite die Religion mit ihren Dogmen, auf der anderen die Wissenschaft der Naturerkennnis steht, zwei unverzöglichliche Gegensätze, zwei unvereinbare Feinde, die um die Herrschaft über die Menschheit der Zukunft in heissem, unablässigen Kämpfen sich beschieden.

Und schon beginnt, da das erste Morgenrot des jungen Tages die Nacht der Jahrhunderte zu verschwinden anfängt, der Sieg der Wissenschaft sich zuzuneigen. Wohin sich unser Auge wendet, allüberall, wo die Segnungen der Civilisation über das weite Erderrund gedrungen sind, sehen wir den frei aufstrebenden Staat mit der in den letzten Rücken liegenden Kirche im Kampfe und beginnenden Siege, sehezt wir, wie die Menschheit hier rascher, dort langsamer, aber überall in stetiger Entwicklung aus den erdrückenden Riesenarmmungen der Kirche und ihrer Partisanen sich zu befreien sucht, in denen sie finstere Jahrhunderte hindurch geschmachtet hat.

Und dieses Sieges wackerste Pionniere sind aller Orten die Männer der Wissenschaft, die Naturforscher!

Indem sie die Geheimnisse der Natur erforschen, indem sie es laut und deutlich verkünden, daß das Naturerkennen keine Grenzen habe, daß sie in dem weiten Getriebe des Naturlebens nichts glauben, alles aber wissen, wissen wollen und wissen werden, beschränken sie immer mehr das Reich des Glaubens und der Mythe. Nur in den Zeiten, wo alles Unerklärte ein Unernatürliche gewesen, konnte auch alles Unernatürliche ein Beweis religiösen Glaubens sein. Da waren die Volken wohl „der Wagen Gottes“, der Wind „sein Bote“, der Blitz „sein Diener“, der Donner „seine zürnende Stimme“ und der Regenbogen „der Verkünder seines Friedens“. Als man das Luftmeer für „ein Himmelsgewölbe“, die Meerestiefe für den „Abgrund“, die Höhlen der Erde als „eine Unterwelt“ ansah, als selbst die Besten und Vorzüglichsten unter den Menschen das Unerklärte in den alltäglichen Naturvorgängen wie das geheimnisvolle Walten einer höhenden oder strafenden Gotteshand zu betrachten und anzubeten gewohnt waren, da war es ein lieblicher, harmonischer Gedanke, die Natur als eine göttliche Alleinheit und die Wunder in ihr als Ausdrücke eines Gottes anzusehen, von dem sie Ursprung und Bestand erhalten.

Es ist das Verdienst der Forscher in den Himmelshöhen, wie in den Erdentiefen, der Männer der Naturwissenschaft, daß das Reich dieses Glaubens und dieser Vorstellungen sein Ende erreicht. Wenn wir den Zukunftsbürgern der freien Menschheit nicht mehr das Wiegenlied des alten Glaubens, das Eiopopeia der alten Ammenmärchen und Mythen, die eine ungezügelte Phantasie in der Kindheit der Menschheit ausgeheft, vorzusingen brauchen, so ist das ihr ewiges, unschätzbares Verdienst.

Mit der Fackel der Wissenschaft haben sie den alten Lug und Trug, der noch immer die Gemüther umdämmert und der Jahrhunderte hindurch die Gewissen wie ein Alp bedrückte, als einen Spuk gezeigt, der vor dem Lichte des Tages in nichts zerfließt, haben sie der Heuchelei und dem Fanatismus, dem Aberglauben und der Herrschaft ein jähes Ende bereitet.

An uns, den Bürgern dieser Zeit, ist es, das, was sie auf den Gebieten des Wissens geschafft und erforscht, in das Leben des Tages zu übertragen, mit Muth und Entschiedenheit der Fahne der Erkenntnis zu folgen, die sie freudig und begeistert uns voran-

tragen und der staatlichen Befreiung die innere geistige Freiheit folgen zu lassen.

Welch' eine Perspektive eröffnet sich für die Zukunft der Menschheit, wenn diese Männer, von denen ein ansehnlicher Theil heute in unserer Stadt zusammengekommen, die Wissenschaft der Natur unerschrocken und eifrig weiter erforschen und vermehren, wenn sie die Resultate ihrer Naturerkennnis dem Volke in leichtfaßlichem Gewande vorführen und ihm die Hirngespinst und Wahnsinnstellungen von Himmel und Hölle beseitigen, indem sie ihm einen klaren Einblick in das Getriebe der Natur und der in ihr wirkenden Kräfte gewähren. Wird dann noch dem Volke an der Hand der Geschichte die wahre Entwicklung der Menschheit, ihr Kämpfen und Ringen in untrüglicher Darstellung gezeigt, wird sein Geist für die großen Segnungen der Cultur, für die Meisterwerke der Poesie und Kunst empfänglich gemacht, dann hat die Orthodoxie alle ihre Macht verloren, dann beginnt eine neue Epoche der Weltentwicklung, dann wird eine neue Bibel, die Bibel der Humanität und der Freiheit, gelehrt, ein neues Evangelium, das Evangelium der Völkerbrüderung, verkündet, dann geht das Heil der Menschheit nicht mehr von Rom, sondern von den Städteln der Wissenschaft und der Arbeit aus!

Und Euch, die Apostel dieser neuen Lehre, die Propheten dieses neuen Glaubens, deutsche Naturforscher, Euch begrüßen wir am Vorabend dieser neuen Zeitepoche, mit den festlichsten Accorden in unserer alten Biadrina, die von je ein Fels des freien Geistes inmitten der stürmischen Wogenbrandung religiöser Kämpfe gewesen ist. Ihr seid der freie Orden einer freien Forschung, in deren Rathe das Jahrhundert sitzt und deren Lehren die Menschheit lanscht. Im Strahle Eures Festes leuchtet uns diese große Zeit entgegen, die ahnungsvolle Geister längst verkündet, und der Mut wie die frische Begeisterung Eures Ringens und Strebens gewährt uns die frohe Zuversicht, daß wir sie erreichen, die große und glückliche, oft verkündete Zukunft, in welcher nicht der finstere Glaube schreckt, sondern daß helle Wissen leuchten und erleuchten, nicht mehr der Wahn knechten, sondern die Wahrheit uns frei machen wird.

Breslau, 17. September.

Die bereits früher erwähnten gegen die Prozessionen, Wallfahrten und Bittgänge zu ergreifenden Maßregeln sind jetzt von dem Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten und dem Minister des Innern in einem an sämmtliche Regierungen, Landdrosteien u. s. w. gerichteten Circular, Elasse, vom 26. d. Ms. zusammengefaßt, dessen Eingang also lautet: „In letzter Zeit sind zahlreiche und begründete Beschwerden über mannigfache Ungehörigkeiten und Ausführungen bei Abhaltung kirchlicher Prozessionen, Wallfahrten und Bittgänge zu unserer Kenntnis gelangt. Es ist Klage geführt worden über Hemmung des Strafverbrechers, über Belästigung des Publikums und selbst Gewaltthäufigkeiten gegen Vorübergehende von Seiten der Theilnehmer derartiger Aufzüge und über Exesse anderer Art, welche dabei vorgesessen. Wir nehmen hieraus Veranlassung, den Polizeibehörden zur dringenden Pflicht zu machen, Uebständen der berechten Art mit allen in den Gesetzen gewährten Mitteln vorzubeugen. Es kommt hierbei hauptsächlich das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 in Betracht. Dasselbe steht einem energischen Einschreiten gegen Mißbräuche und Übergriffe der erwähnten Art keineswegs entgegen. Denn, wenn auch nach § 10 dieses Gesetzes herkömmliche kirchliche Prozessionen, Wallfahrten u. s. w. frei sein sollen von dem Erfordernisse vorgängiger polizeilicher Genehmigung, so ist doch diese Bestimmung nur in der Voraussetzung getroffen worden, daß von solchen Aufzügen eben, weil sie hergebrachtermassen zugelassen worden sind, für die öffentliche Sicherheit und Ordnung nichts zu befürchten sei, auch alle dem Verbote schuldigen Rücksichten dabei beachtet werden würden. Wäre diese Voraussetzung nicht zutreffen sollte, wird dies in den meisten Fällen seinen Grund darin haben, daß die Grenzen des „Herrgebrachten“ überschritten worden sind, oder das Übergriffe stattgefunden haben, für welche durch das gesetzte Gesetz in keiner Weise ein Privilegium erteilt werden sollte. Es wird also nur darauf ankommen, daß das Gesetz richtig zu handhaben.“

Alle österreichischen Blätter beschäftigen sich heute mit dem Wiedereintritt der Jungzedern in den böhmischen Landtag. Die gesammte liberale Presse bespricht das im Landtag verlesene Memorandum in sympathischer Weise und erkennt an, daß sich in allen von dieser neuen Declaration berührten Gegenständen Verhüllungspunkte für die Liberalen beider Nationalitäten erkennen lassen. „Damit, so schreibt das „N. W. Irdbl.“ ist der erste Schritt zur Annäherung beider Nationalitäten vollbracht. Noch mancherlei Irrungen und Kämpfe werden zu bestehen sein; zuletzt werden sich doch auch die Czechen auf dem Boden der Verfassung neben den Deutschen finden; denn wer nach Freiheit ringt, muß das Evangelium des Föderalismus, die alte Declaration verworfen und wird den Grundgedanken anhängen, die so viel reale Freiheit und noch mehr Keime künftiger Freiheit bergen.“

Ueber die Aussichten, die sich in Italien den verschiedenen Parteien in Betreff der am 8. November zu erwartenden Neuwahlen zum Parlamente eröffnen, wird dem Mailänder „Corriere“ geschrieben, daß in Rom wahrscheinlich die gemäßigt-liberalen Candidaten den Sieg davon tragen werden; in Sizilien würde wahrscheinlich keine Änderung eintreten, d. h. meist Oppositions-Candidaten gewählt werden; in Piemont würden die Anhänger Sella's siegen, er selbst wahrscheinlich in Turin gewählt werden; im Neapolitanischen würden sich beide Parteien das Gleichgewicht halten oder die Rechte vielleicht ein paar neue Plätze erobern; in der Romagna, Emilia und den Marken würde es beim Alten, also bei der Opposition, bleiben, und Toscana, die Lombardie und Venetien würden meist ministeriell wählen.

Das auf der französischen Gesandtschaft in Rom die Appartements zum Empfang des Erzbischofs von Rouen, Cardinal Bonnechose, bereit gehalten werden, ist richtig; doch wird das Gerücht, daß ihm eine bonapartistische Mission zuschreibt, als absurd bezeichnet; der Erzbischof habe nur Diocefan-

Anglegenheiten zu regeln. — Wie „Fanfulla“ schreibt, legt man in politischen Kreisen der Ernennung des Monsignore Linde zum päpstlichen Hausprälaten eine besondere demonstrative Bedeutung bei. Herr Linde hat sich nämlich, als er noch Pfarrer in der Limburgischen Diözese war, in so manchen Angriffen auf Bismarck und Kaiser Wilhelm gefallen, daß ihn sein Bischof selbst zur Entfernung von der Pfarrer bewog. Darob lagte Herr Linde seinen Töcen-Bischof bei der Congregation in Rom an, ward jedoch abgewiesen; die Jesuiten haben ihm nunmehr diese Auszeichnung erwirkt.

In Frankreich fangen die Ultramontanen jetzt an, sich mit der siebenjährigen Herrschaft des Marsalls zu versöhnen. Der „Monde“, ihr Hauptorgan, erkennt aus den Kundgebungen der Geistlichkeit und der Maires bei der Reise des Marsalls den Wunsch Frankreichs, sich mit dem Septennium begnügen zu wollen, da vor der Hand nichts Endgültiges in's Leben gerufen werden könne. Das ultramontane Blatt meint:

„Wenn das Septennium aus der geschaffenen Lage Nutzen zieht, so haben wir uns nicht zu beklagen, weder in unserer Eigenschaft als Franzosen, da das Land wohl das Recht hat, auf einige Ruhe Anspruch zu machen, noch als Royalisten, weil es festgestellt, daß wir in Folge unserer Fehler in der Unmöglichkeit waren, Frankreich die beste und dauerhafteste der Regierungen zu geben. Deshalb fällt uns bei den Reisen des Marsalls die häufige Wiederholung des Wunsches Betreffs der konstitutionellen Gesetze auf. Es scheint uns, als wenn wir die Stimme des Landes hören, und wir glauben, daß die National-Versammlung dieser Rechnung tragen muß. Während Frankreich ruft: „Gebt mir zum wenigsten dasjenige Definitivum, das möglich ist“, ist die Bekleidung, welche der Marsall ihm in seinen Antworten gewährt, ein Gegenstand der Missstimmung für die, welche plötzliche Lösungen wünschen, selbst wenn wieder neue Katastrophen herbeigeführt werden sollten. Aber für jeden Franzosen, welcher sich damit zufrieden giebt, die Politik zu treiben, welche die Moral, die Liebe zum Lande und der gesunde Menschenverstand gestatten, kann Grund vorliegen, traurig und unzufrieden zu sein, aber leider, um zu verzweifeln.“

Selbstverständlich, bemerkt hierzu eine Pariser Correspondenz der „A. Z.“, hat der „Monde“ seinen Vorbehalt für die Zukunft, d. h. er will nach dem 20. Nov. 1880 die Wiederherstellung der traditionellen, legitiminen und erblichen Monarchie, aber vor der Hand hält er es für nötig, daß alle Katholiken, wie auch der Cardinal Regnier in Lille gesagt, die bestehende Regierung achten und ihr gehorchen. Dieses entschlossene Eintreten der Erz-Ultramontanen für das Septennium ist jedenfalls von großer Wichtigkeit, da es zur Genüge darthut, daß das Versailler Cabinet solche Versprechungen gegeben hat, welche dem Papst ungeachtet der Anerkennung der Madrider Regierung und der nach der heutigen „France“ in naher Aussicht stehenden Abschaffung des Oenoque, die Aufrechterhaltung der jehigen Versailler Regierung als wünschenswerth erscheinen lassen.

Was übrigens die offiziösen Organe betrifft, so ist denselben offenbar die Instruction zugegangen, die Kundgebungen, welche die von der Regierung ernannten Maires zu Gunsten des Septenniums machen, so darzustellen, als wenn das Land plötzlich erkannt habe, daß die sieben Jahre des Marsalls es allein vor dem Untergange retten könnten. In Folge dessen drückt sich der Broglie'sche „Français“ folgender Maßen aus:

„In den conservativen Kreisen ist man mit dem Eindruck, welchen die Reise des Marsalls Mac Mahon macht, sehr zufrieden. Es ist eine Gelegenheit für das Land, zu beweisen, wie heiß es die Organisation der siebenjährigen Herrschaft des Marsalls wünscht. Was bisher im Geheimen sich Federmann sagte, bricht bei dieser Gelegenheit wie eine enthoffnete Adhäsion und eine dringliche Forderung los. Diese Kundgebung legt sich allen klar sehenden und ehrlichen Geistern auf, und wir machen von diesem Gesichtspunkt aus auf einen Artikel des „Monde“, (siehe oben!) aufmerksam, den wir veröffentlichen.“

So der „Français.“ Jedemal ist es begründet, daß alle Kundgebungen, die bis jetzt auf der Reise des franz. Staatsoberhauptes vorfielen, natürlich die Strafen-Kundgebungen abgerechnet, die überall äußerst republikanisch waren, denen man aber höchsten Orts keine Rechnung trägt —, dem Septennium äußerst günstig waren. Man hatte es kluger gemacht als auf der Bretagne-Reise, und nur solchen das Wort gelassen, von denen zu erwarten war, daß sie sich und das Land dem Marsall zu führen legen würden.

In Spanien hat die Ernennung des Generals Laserna zum Oberbefehlshaber der Nordarmee einiges Aufsehen erregt, da derselbe trotz seiner hohen Commandos und seiner Mitwirkung bei dem Entsatz von Bilbao bisher keine besonders hervorragenden Erfolge aufzuweisen hatte. Die hierüber entstandene Missstimmung ist auch ungeachtet der gefesselten Lage der Presse klar genug zum Ausdruck gekommen. Man hätte viel lieber den General Moriones an Babala's Stelle treten sehen; denn Moriones, ein Sohn der baskischen Provinzen, kennt den Kriegsschauplatz ausgezeichnet und weiß besser als die meisten seiner Collegen, welche Art von Kriegsführung dort angebracht ist. Ueberdies ist Moriones bei den Soldaten sehr beliebt. Wenn nun die „Times“ telegraphisch ein Gericht aus Hendaye mittheilt, nach welchem in der Armee unter dem Ruf: Nieder mit Laserna! Es lebt Moriones! eine Meuterei ausgebrochen sei, so ist es, wie die „A. Z.“ bereits bemerkt hat, nicht von der Hand zu weisen, daß diesem Gerücht eine Thatsache von geringer Bedeutung zu Grunde liegen mag. Indessen ist es doch unwahrscheinlich, daß bei der bekannten guten Disciplin, welche gegenwärtig in der Nordarmee herrscht, eine wirkliche Meuterei vorgetreten sei; es sieht vielmehr zu vermuten, daß irgend eine Kundgebung der Unzufriedenheit, indem sie durch carlistische Kanäle nach Hendaye berichtet wurde, in bekannter Weise übertrieben worden ist. Auch meldet ein Telegramm aus Madrid (bei welchem nur die ganz außerordentliche Promphit, mit der es erschien, auffällig ist): „Das von der „Times“ gemeldete Gericht von angeblichen Meutereien in der durch General Laserna befehligen Armee ist nach Mittheilungen aus Regierungskreisen unbegründet. Es wird auch hinzugefügt, daß die Subordination und Disciplin bei den dem Befehle Laserna's unterstellten Truppen nichts zu wünschen übrig lasse.“ Ueberhaupt, fügt die „A. Z.“ dem hinzu, muß man von der französisch-spanischen Grenze kommende Nachrichten, die meist durch carlistische Zuläden entstellt sind, mit großer Vorsicht aufnehmen. So erhält die „Times“ auch eine Mittheilung, daß die Carlisten bei Sanguesa einen Sieg erfochten hätten. Es ist dies natürlich dieselbe Mittheilung, nur in carlistischer Färbung, welche in der Madrider amtlichen Zeitung vom 14. d. steht: daß der General Navascués bei Sanguesa, südlich von Pamplona am Aragon, ein Schmützel gehabt habe, in welchem die Carlisten 15 Tote und viele Verwundete verloren. Natürlich wird in carlistischen Berichten jedwede Action, sei der Ausgang wie er wolle, gleich als Sieg der Carlisten getemplt. — Aus Catalonien wird eine Niederlage der von Moro befehligen Carlisten angezeigt, die der General Aranda denselben beibrachte; Moro wurde verwundet von den Seinen nach Seo de Urgel gebracht. Die bei Cantabria in der Provinz Teruel geschlagenen Carlistenbande hat auf der Flucht zwei große Kanonen zurückgelassen.

Sehr betrübend sind die Nachrichten über die in den amerikanischen Südstaaten entstandenen Conflicte zwischen Weißen und Negern. Es scheint, als wenn der Racenkampf Anfangs nur von den um den nächsten großen Wahlgang ringenden Parteien an die Wand gemalt wurde, daß sie aber bald außer Stand gesetzt werden dürften, die Geister, die sie leichtfertigerweise zum politischen Sport herbeigerufen, zu bändigen, wenn auch zur Zeit noch die Bundesstruppen die Autorität vertheidigen könnten. Die bisherigen Symptome der Drohung eines Racenkampfes waren allerdings mehr persönlicher und lokaler Natur, aber die Austritte in Lancaster und Monterey in Kentucky und Pickettsville in Tennessee waren immerhin ernsthafter Natur gewugt, um dringend auf die drohende Gefahr hinzuweisen. In Lancaster fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Weißen und Farbigen statt, dem drei Weiße und zwei Farbige zum Opfer fielen. In Monterey ereigneten sich zwischen der bewaffneten Macht eines Sheriffs und einer Bande Farbiger ähnliche Austritte und brachten zur Verfolgung der Letzteren tausend Mann bewaffneter weißer Bürger auf die Beine. In Gibson County von Tennessee trugen sich Ungefehlkeiten noch schlimmerer Art zu. In der Gestalt einer Bande von gegen hundert Bewaffneten und Maskirten, welche das Gefängnis von Trenton überfielen und aus diesem eine Anzahl dort untergebrachter farbiger Habsünder entführten, feierte „Michter Lynch“ eine seiner abschrecklichsten Orgien. Die Kämpfe, welche den neuesten telegraphischen Nachrichten zufolge in New-Orleans stattgehabt haben, werden, wie es scheint, durch die Autorität des Bundespräsidenten wohl noch in den wünschenswerthen Grenzen gehalten werden, indeß zeigt die Erklärung des Mayor von New-Orleans doch schon deutlich genug, bis zu welcher Höhe die Erbitterung der Parteien bereits gestiegen ist.

Deutschland.

= Berlin, 16. September. [Einführung des Münzgesetzes in Elsaß-Lothringen. — Geschäftssprache. — Das Bankgesetz.] Das Gesetz, betreffend die Ausprägung von Goldmünzen vom 4. December 1871 und das Münzgesetz vom 9. Juli 1873 sollen nunmehr in Elsaß-Lothringen eingeführt werden. Dem Bundesrathe ist ein darauf bezüglicher Entwurf, der fünf Paragraphen umfaßt, zugegangen. Danach findet eine Einführung von Münzen der Frankenwährung auf Rechnung des Reiches nicht statt, ebenso bleibt auch die Bestimmung des Münzgesetzes über Außerkurssetzung des Landesmünzen usw. bezüglich der Münzen der Frankenwährung außer Anwendung. Bei der Umrechnung war der Frank zum Wertthe von 0,8 Mark berechnet. § 5 lautet: „An Stelle der Reichsmünzen sind in Elsaß-Lothringen folgende Münzen der Frankenwährung bis zur Außerkurssetzung zu den daneben bezeichneten Werten bis zu den im Art. 9 Abs. 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 bestimmten Beträgen in Zahlung zu nehmen: a) an Stelle der Reichs-Nickel- und Kupfermünzen Fünfcentimentstücke = 4 Pf., 10-Centimentstücke = 8 Pf., 20-Centimentstücke = 16 Pf.; b) an Stelle der Reichssilbermünzen 50-Centimentstücke = 40 Pf., 1-Frankstücke = 80 Pf., 2-Frankstücke = 1 Mark 60 Pf. Auch die Reichs- und die Landeskassen sind nicht verpflichtet, die vorstehend bezeichneten Münzen der Frankenwährung in höheren als den im Art. 9 Abs. 1 des Münzgesetzes bestimmten Beiträgen in Zahlung zu nehmen.“ Die Motive heben die jüngsten Nebestände durch Correlation der verschiedensten Münzsorten in den Reichslanden hervor und betonen namentlich, daß das französische Gold- und Silbergeld in dem Maße aus dem Lande abgeslossen ist, daß bereits ein empfindlicher Mangel daran empfunden wird und gerade deshalb der gegenwärtige Zeitpunkt für Einführung der Münzgesetze besonders günstig erscheine, eine Einführung der französischen Münzen von Reichswegen aber unthunlich sei, weil solche für Elsaß-Lothringen nicht besonders geprägt würden. — Ferner ist dem Bundesrathe der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Geschäftssprache der Gerichte und gerichtlichen Beamten, zugegangen. Danach wird in § 1 angeordnet, daß die in dem Gesetz über Abänderung der Gerichtsverfassung und in dem Gesetz über die amtliche Geschäftssprache enthaltene Frist

(der ersten drei Jahre, in denen die französische Sprache noch zulässig sein sollte) für Advocaten, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, durch den Reichskanzler verlängert werden kann. Nach § 2 können die Bestimmungen über Verhandlungen und Beurkundungen der Notare und Gerichtsvollzieher auf einzelne Gemeinden mit überwiegend französisch redender Bevölkerung, welche außerhalb der im Gesetz benannten Friedensgerichte liegen, durch den Reichskanzler ausgebahnt werden. Der Zeitpunkt, zu welchem jene Bestimmungen außer Wirksamkeit treten, wird für die betreffenden Friedensgerichte und Gemeinden, oder auch für einzelne derselben, durch den Reichskanzler festgesetzt. Dieser Entwurf und ein früher erwähnter wegen Anstellung von Forstbeamten in Elsaß-Lothringen beschäftigte heut den Ausschuß für die Angelegenheiten der Reichslande und an diese Berathung schloß sich eine kurze Plenarsitzung des Bundesrates an, in welcher die beiden Entwürfe zur Annahme gelangten. — Die gestrige erste Berathung der Bundesstaatsausschüsse über das Bankgesetz hatte auch nur einen informatorischen Zweck; es stellte sich heraus, daß einige Bevollmächtigte noch ohne ausreichende Instructionen waren. Zu Referaten wurden der Königl. bairische Ministerialrath v. Niedel und der Königl. württembergische Ober-Steuerrath v. Winterlin ernannt.

[Bei der am 14. d. in Greifswald stattgehabten Wahl]

ist der frühere Abgeordnete des Greifswald-Grimmer Wahlkreises, Kreisgerichtsrath Wendorff (nationalliberal), dessen Mandat wegen seiner Ernennung zum Mitglied des Verwaltungsgerichtshofes für den Regierungsbezirk Stralsund erloschen war, mit 183 gegen 111 Stimmen wiedergewählt worden.

□ Posen, 16. September. [Ultramontanes.] Es war vorzusehen, daß unsere Staatsbehörde den von dem Decan Kazniewski wider den Probst Kubecak geschleuderten Bannfluch, wie es sich gezeigt, beantworten wird. Sie hat dieses dadurch gelassen, daß sie wider den zu eifrigsten Decan die Anklage hat erheben lassen. Damit dürfte jedoch die Sache nicht enden, um so mehr als er und der Vicar Bonk in Zions, der selbst großen Appetit hatte, die sette Pründen in Besitz zu nehmen, sich alle Mühe geben dem Probst Kubecak Unannehmlichkeiten zu bereiten. Die Ausweisung der beiden wütenden Herren dürfte das einzige Mittel sein, die Ruhe in der Gemeinde herzustellen — Probst Jazdzewski in Kratoschin ist angeklagt, einem rechtswidrig angestellten Vicar gestattet zu haben in seiner Kirche eine gesungene Messe abzuhalten, welche, nach einer Entscheidung des Obertribunals, als eine Amtshandlung zu betrachten ist. Es ist dieses die erste Klage, wegen Duldung von Amtshandlungen in einer Kirche, welche ihren gesetzmäßig angestellten Probst hat, von dem es bekanntlich abhängt, zu erlauben, daß ein anderer Geistlicher, — außer seinem Bischofe Ordinarius — Amtshandlungen in derselben abhalte, oder nicht. — Am 21. d. M. soll der Prälat Brzezinski in dem wider den Geistlichen Gozlkowski wegen rechtswidriger Amtshandlungen eingeleitete Prozesse vernommen werden. Gozlkowski war Hilfslehrer am Geistlichenseminare. Als dasselbe aufgehoben wurde, verlieh ihm Graf Ledochowski die Stelle eines Domvicars, ohne davon den Oberpräsidenten in Kenntniß zu setzen. Gozlkowski ist übrigens schon einmal wegen gesetzwidriger Amtshandlungen bestraft.

Ebing, 16. Sept. [Strafe] Gestern brachte die „Elbinger Post“ folgende erstaunliche Nachricht: „Telegraphische Depêche: Madrid, 13. Sept. Abends. Marshall Serrano ist so eben von einem als Mönch verkleideten Carlisten im offenen Wagen erschossen worden. Die Kugel zerschmetterte den Hinterkopf, worauf sofort der Tod eintrat. Madrid ist in ungeheurer Aufregung. Der Thäter verhaftet.“ Heute entblößt nun die „Elbinger Zeitung“, daß sie ihrer Collegin „Post“ einen bösen Streich gespielt. Um diese letztere für den ungenierten Abdruck der Correspondenzen und Telegramme der „Elb. Ztg.“ zu strafen, habe sie für die Post ein besonderes Exemplar mit der singulären Madrids Depêche anstrengen lassen. Und die Maus ist richtig in die Falle gegangen.

Hamburg, 15. Sept. [Deutscher Verein.] Am 9. d. M. hat sich hier ein deutscher Verein constituit, der, unbekümmert, ob Fortschrittspartei oder nationalliberal, alle freiheitlichen Elemente in sich vereinigen und bei nationalen und communalen Interessen seine

Wirkung entfalten will. In den Vorstand wurde auch der Reichstags-Abgeordnete Dr. Banks gewählt.

Göttingen, 14. September. [Akademische Würde.] Nach einem am schwarzen Brett angehängten Diplom ist der Frau Sophie von Kowalewsky, geb. von Cowin-Krukovsky, zu Moskau, auf Grund einer von ihr herausgegebenen Schrift wegen ausgezeichneter Kenntniß der Mathematik von der philosophischen Facultät der hiesigen Universität am 29. August d. J. die Würde eines Doctor philosophias verliehen. Es ist dieses, soweit hier bekannt, das zweite Mal, daß eine Frau von der Universität Göttingen eine akademische Würde erworben hat; vorher ist die Tochter Schlosser's promovirt.

** Münster, 16. September. [Ernennung.] Der bisherige außerordentliche Professor an der königlichen Akademie zu Münster, Dr. Mall (früher Privatdozent in Breslau), hat einen Ruf als ordentlicher Professor für die Universität zu Würzburg erhalten.

Lippstadt, 15. September. [Freisprechung.] Sammliche wegen Verleugnung des bekannten Hirtenbriefes des Bischofs von Paderborn hier unter Anklage gestellte Geistliche sind soeben vom hiesigen Kreisgericht freigesprochen worden. (Germ.)

Karlsruhe, 13. September. [Weberweisung.] Durch Entschließung des Großherzogl. Ministeriums des Innern vom 3. d. M. ist der bereits früher staatlich genehmigten Gemeinde der Alt-katholiken zu Eppenbach, wie die Badische Landeszeitung mittheilt, die Pfarrfreunde nebst dem übrigen örtlichen Kirchenvermögen zu ausschließlichem Genuss überwiesen worden.

Österreich.

* * Wien, 16. Septbr. [Der Eintritt der Jungzechen in den Prager Landtag.] Die Signatur des Tages ist der Eintritt der sieben Jungzechen in den böhmischen Landtag. Obwohl es bekannt war, daß diese Abgeordneten einen Beschluß in dem bezeichneten Sinne gefaßt hatten, war man doch jahrelang zu sehr daran gewöhnt gewesen, sie immer wieder im entscheidenden Augenblick den feudalclericalen Altczechen sich unterwerfen zu sehen, als daß man ihrer Resolution traute. Diesmal aber haben die Herren wirklich Ernst gemacht. Dr. Gregt und Trojan, ein alter Veteran von 1848, nebst fünf Collegen ihrer Fraktion nahmen gestern ihre Sitze im Ständesaale ein und legten das Gelübde auf die Staatsgrundgesetze ab. Natürlich wurden sie von den Deutschen auf's wohlwollendste empfangen. Ein Protest gegen Trojans Wahl, der eine altezechische Chicane war, wurde auf der Stelle durch die Tagesordnung beseitigt, dem Antrage des Landesausschusses gemäß. Auch wurde das Memorandum, welches Trojan im Namen seiner Gefährten dem Oberlandesmarschall zur Rechtfertigung ihres Schrittes übergab, dem Protokolle beigelegt, obschon die Geschäftsvorordnung das eigentlich kaum gestattet. Endlich ward den Herren anheimgegeben, für jede der zu ernennenden Commissionen ein Mitglied, für den Budgetausschuß aber zwei Mitglieder aus ihrer Fraktion zu bezeichnen. Schon äußerlich und wie zeitlich repräsentirt sich der Eintritt dieser Czechen-Fraktion als ein sehr bedeutames Ereignis. Die Czechen wohnten zwar von 1865 bis 1867 den Landtagssitzungen bei, unter Schmerling in der Minorität, unter Belcredi in der Majorität. Als aber Beust den Belcredischen Landtag wieder aufgelöst, zogen sie sich zurück und im September 1868 nach Publicirung der Declaration setzte Rieger die erste Secession in Scene. Erst als im Herbst 1870 Potocki ihnen die Majorität zurückgab, erschienen sie wieder, um unter Hohenwart die Fundamentalartikel zu votiren und, nach deren Ablehnung durch die Krone, im October 1871 abermals eine Secession durchzuführen, mit der obligaten Drohung, kein Czech werde vor Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes wieder im Landtage erscheinen. Dieser Troz ist jetzt gebrochen, und wie schwer die staatsrechtliche Liga den Schlag empfindet, das beweisen nicht nur die Drohungen und Bitten, womit Rieger die Sieben bestimmte, um sie von der Ausführung ihres Entschlusses abzuhalten. Bald schimpfen die Altczechen die Jungzechen „Vaterlands-

Thalia-Theater.

Bereits gestern wurde an dieser Stelle der Eröffnung unseres neuesten Kunstmuseums in eingehender Weise gedacht und ausgesprochen, was wir als die Aufgabe des Thalia-Theaters betrachten und in welcher Weise wir diese Aufgabe gelöst zu sehen wünschen. Heute erübrig uns noch, über die am Mittwoch erfolgte Eröffnungsvorstellung, zu welcher sich ein ebenso zahlreiches als elegantes Publikum eingefunden hatte, zu berichten.

Was zunächst die äußere Ausstattung des Hauses betrifft, so läßt dieselbe nichts zu wünschen übrig und kaum ist der frühere unfreundliche Raum, dem seine ursprüngliche Bestimmung als Circus ein unverkennbares Gepräge aufgedrückt hat, in seiner jetzigen Gestalt wieder zu erkennen. Die Zugänge sind bequemer, die Sitze comfortabler geworden, die decorative Ausstattung ist geschmackvoll, ohne überladen zu sein — kurz, es herrsche im Publikum nur eine Stimme der Anerkennung über das freundliche, behagliche Haus.

Die Vorstellung wurde durch die Preis-Zubel-Ouverture von Vincenz Lachner eingeleitet, welcher ein von R. Hahn verfaßter, von Fr. Lina Meinhold gesprochener Prolog folgte, welcher eine Art von Programm der neuen Direction enthält, und zum Schlusse den üblichen Appell an das Wohlwollen des Publikums richtet. Fr. Meinhold, aus der Zeit ihrer früheren Engagements in Breslau unserem Publikum in vortheilhaftester Erinnerung, wurde bei ihrem Erscheinen freundlich empfangen und für ihren geschmackvollen, sein pothüttigem Vortrag wiederholt durch reichlichen Beifall ausgezeichnet.

Dem Prolog folgten nicht weniger als vier Stücke verschiedensten Genres, ein Lustspiel französischen Ursprungs — ein dito Dramolet aus dem Geschlechte der Sensationsstücke — eine Blüte, eine Paraderolle für eine Soubrette enthaltend —, endlich eine Posse von A. Salinger. — Bei der Auswahl dieser Stücke war offenbar der Gedanke maßgebend, das Publikum mit dem zur Verfügung stehenden Personal in möglichst umfangreicher Weise bekannt zu machen; dieser Zweck wurde erreicht, und da die Direction sich wohl selbst darüber klar ist, daß sie gut daran thun wird, die gestern gegebenen Stücke mit etwaiger Ausnahme der Blüte möglichst rasch wieder vom Repertoire verschwinden zu lassen, so können wir uns füglich einer Kritik über dieselben überhoben erachten.

Von den gestern vorgeführten Kräften errang Frau Morwitz-Cotrelly den reichlichsten und, wie wir sofort hinzusehen, wohl verdienten Beifall. In ihr besitzt das Thalia-Theater eine Soubrette ersten Ranges; ihr Spiel ist leicht und gewandt, decent, ohne daß für eine Soubrette unentbehrliche Maß von Coquetterie vermessen zu lassen und auch im Vortrage des Couplets befindet Frau Morwitz-Cotrelly trotz ihrer wenig ausgiebigen Stimme eine anerkennenswerthe Routine. Wir zweifeln nicht, daß sich die anmutige Künstlerin als bedeutende Zugkraft für das neue Theater bewähren wird. — Von den übrigen Damen, welche wir gestern kennen lernten, ist Fräulein Feuerstädt von früher her dem Breslauer Publikum wohl bekannt;

das Conversations-Lustspiel besitzt an ihr eine schäkenswerthe Kraft. Herr Bollmann zeigte sich in zwei höchst undankbaren Rollen als verständiger und routinirter Darsteller in Liebhaberrollen; auf dem

Gebiete der Posse führten sich die Herren Hermans und Köhler in vortheilhafter Weise ein. Bezüglich der übrigen Darsteller wollen wir unser Urtheil so lange zurückhalten, bis wir sie in Rollen gesehen haben, welche der Kritik mehr Anhaltspunkte geben, als dies gestern der Fall war.

Das Publikum verhielt sich den Schauspielern gegenüber freundlich und kargte nicht mit aufmunterndem Beifall, hoffentlich wird ihm bald Gelegenheit geboten, diese freundliche Stimmung nicht bloss den Darstellern, sondern auch dem Dargestellten gegenüber zu bekunden. ?

Am Nordpol. Eine Erzählung in fünf Abtheilungen von Wilkie Collins.

Aus dem Englischen von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

Achtes Capitel.

Der Matrose auf Wacht öffnete die äußere, ins Freie führende, Thür. Durch dieselbe blickend sah man die Offiziere des Wanderer durch die geisterhaft weiße Schneefläche waten und sich der Hütte der Seemöve nähern. Hinter ihnen kam zerstreut und sich die bequemsten Stellen aussuchend, die Mannschaft mit den Hunden und Schlitten, den schwarzen, erbarmungslosen Himmel über sich, den Schnee, der vielleicht bald ihr Grab werden sollte, zu ihren Füßen.

Capitän Helsing vom Wanderer trat, von seinen Offizieren begleitet, in die Hütte der Seemöve, und sein Auge blickte zufrieden über die in baldige Aussicht gestellte Veränderung der entsetzlichen Lage, in der man sich nun schon so lange befand. Der Letzte von Allen kam ein dunkler, starkgebauter, unwirsch blickender Mann mit dichtem Bart und Augenbrauen.

Er sprach mit Niemand und reichte auch keinem die Hand zum Willkommen. Es schien der Einzige in der ganzen Versammlung, der das ihm bevorstehende Schicksal mit vollständig gleichgültigem Auge betrachtete. Das war der Mann, dem seine Kameraden den Spitznamen „der Bär der Expedition“ beigelegt hatten. Mit einem Worte es war Richard Wardour.

Craxford trat dem Capitän Helsing zur Begrüßung entgegen.

Frank, der eben empfangen, freundlichen Zurechtweisung eingedenk, trat sofort zu den Offizieren des Wanderer hinüber und erzählte Craxford's Freunde die erste Höflichkeit.

„Guten Morgen, Mister Wardour!“ sagte er, „wir können einander gratuliren, daß wir nun hoffentlich diesen entsetzlichen Ort verlassen werden.“

„Sie mögen ihn entsetzlich nennen“, antwortete Wardour, „ich liebe ihn.“

„Sie lieben ihn? Um's Himmels Willen, aus welchem Grunde denn?“

„Weil es hier keine Frauenzimmer gibt.“

Frank wandte sich zu den übrigen Offizieren, indem er den Versuch aufgab, den unliebswürdigen Mann in eine unerquickliche Unterhaltung zu verwickeln.

Der Bär der Expedition schien heute finstrier und unnahbarer, denn je. Zu derselben Zeit hatte sich die Hütte mit den noch dienstfähigen Mannschaften beider Schiffe gefüllt.

Capitän Helsing, in der Mitte stehend, und Craxford zu seiner Linken, gebot Schweigen, damit er der Versammlung mittheilen könne, aus welchem Grunde hierher berufen worden.

Er begann in folgenden Worten:

„Meine Herren Offiziere und Mannschaften des Wanderer und der Seemöve! Ich habe den Auftrag, Ihnen in aller Kürze mitzutheilen, was Capitän Ebsworth und mich selbst veranlaßt hat, eine Veränderung unser jetzigen, schrecklichen Lage zu beschließen. Wir müssen unter allen Umständen eine Expedition ausrichten, um einen wahrscheinlich letzten Versuch zu wagen, ob es noch eine Hilfe für uns steht oder nicht. Ohne auf alles Elend, auf alle Gefahren zurückzukommen, die wir in den letzten zwei Jahren miteinander ertritten — zuerst die Zerstörung des einen unserer Schiffe, dann die des Anderen — den Tod mehrerer unserer tapfersten und besten Cameraden — den vergeblichen Kampf, den wir mit Eis und Schnee bestanden, und die grenzenlose Unwirthlichkeit dieser trostlosen Regionen — wie gesagt, ohne bei diesen hinlänglich bekannten Dingen zu verweilen, ist es meine Pflicht, Euch in Erinnerung zu bringen, daß der Zufluchtsort, den wir uns hier geschaffen, bedeutend nördlicher liegt, als die Anstrengungen irgend einer früheren Expedition jemals gedrungen sind, und daß es aus diesem Grunde höchst zweifelhaft erscheinen muß, ob wir von einer uns nachgegangenen Auffindungs-Expedition entdeckt werden. Die Herren werden darin mit mir einverstanden sein.“

Die Offiziere, mit Ausnahme von Richard Wardour, der allein und unwirsch in einer Ecke stand, gaben ihre Zustimmung zu erkennen.

Der Capitän fuhr fort:

„Es ist deshalb auf das Dringendste geboten, daß wir noch einen und wahrscheinlich letzten Versuch machen, uns durch eigene Energie aus der tödlichen Lage zu befreien, welche uns nun schon so lange gefangen hält. Der Winter ist vor der Thür, das Wildpret wird immer seltener, unser Vorrath an Lebensbedürfnissen immer geringer, und die Kranken — es thut mir tönig weh, es auszusprechen, hauptsächlich die Kranken in der Hütte des Wanderer — bejournieren sich täglich mit einer größeren Zahl. Wir müssen an die Erhaltung unseres eigenen Lebens und an das Leben Derer denken, die unserer Fürsorge anvertraut sind. Deshalb haben wir keine Zeit zu verlieren.“

Die Offiziere stimmten dem Redner in allen Punkten bei.

„Ganz recht, ganz recht! Keine Zeit zu verlieren!“

Capitän Helsing sprach weiter:

„Der bereits entworfene Plan ist der, daß noch am heutigen Tage ein Detachement dienstfähiger Offiziere und Mannschaften aufbrechen und alle seine Kräfte daran sezen soll, die nächsten Ansiedlungen zu erreichen, damit von dort aus den Zurückgebliebenen Hilfe und Vorräthe zugewandt würden. Die einzuschlagende Richtung und die unterwegs zu nehmenden Vorsichtsmäßigkeiten sind bereits vollständig ausgezeichnet. Die einzige, sich uns aufdrängende Frage bleibt nur die: wer soll sich dem Detachement anschließen, und wer soll zurückbleiben?“

vertäther" und beschuldigen sie der „niedrigsten Motive“, bald stellen sie den 15. September, an dem die Sieben das böhmische Staatsrecht verläugneten, auf eine Stufe mit jenem Unglücksstage der böhmischen Nation, da König Ottokar verrathen ward. In der That, was bleibt von der Declarantenpartei noch übrig, nachdem die mährischen Czechen seit Jahr und Tag im Brünner Landtage, wie im Abgeordnetenhaus sitzen und die Jungzeichen in Böhmen den ersten Schritt auf dem gleichen Wege gethan haben? Wohl beharrt Trosans Memorandum in dem böhmischen Staatsrecht. Allein die drei Motive, die er für den Eintritt in den Landtag ansah, gelten bezüglich des Reichsraths noch in erhöhtem Maße: die Wähler verlangen es so; der passive Widerstand zerstört jeden Parlamentarismus; die Situation ist danach angehängt, daß zur Sicherung unserer freiheitlichen Errungenchaften alle liberalen Elemente ohne nationale Unterscheidungen sich verbinden müssen. Also endlich doch politische statt nationaler Partien!

Prag, 15. Septbr. [Die jungczechischen Abgeordneten haben an den Landtag folgendes, in der Eröffnungs-Sitzung zur Vorlesung gelangtes Schreiben veröffentlicht:

„Hoher Landtag des Königreichs Böhmen!

Nach siebenjährigen gemeinsamen Tagen sind es nun schon sieben weitere Jahre, seit die Mitglieder des böhmischen Landtags, schroff nach Nationalitäten getrennt, hier nicht mehr zusammengetragen, mitunter gar nicht zusammengetragen. Solches Verfahren gefährdet offenbar den Parlamentarismus überhaupt, bedroht insbesondere die Wefenheit des Landtags, ja durch mögliche Folgen auch die Integrität des Königreichs selbst; ist überdies vielen anderen Interessen des Landes und seiner Bewohner augenfällig abträglich. Von diesen Erwägungen und von inniger Liebe zum Vaterlande geleitet, entschlossen wir unterzeichneten Abgeordneten böhmischer Bezirke uns, ohne Rücksicht auf unsere geringe Zahl — in den Landtag einzutreten, wobei wir es für nötig erachten, offen und ehrlich unser Standpunkt darzulegen. — Wir halten selbstverständlich am böhmischen Staatsrechte, wie es aus natürlichen, gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen es sich entwickelt, vom böhmischen Volke und dessen Vertretern so oft manifestiert worden ist. Indem wir ferner die Wahrung unserer Nationalität für eine heilige Pflicht halten und die Wichtigkeit der Vertretung verschiedener anderer sozialer, volkswirtschaftlicher und politischer Interessen des Landes und Volkes nicht verleugnen, wollen wir die angedeuteten Anliegen, wie sonst, besonders an dieser Stelle, nach Recht vertreten. Zugleich Freunde wahrer Freiheit und zeitgemäßen Fortschrittes, durchdrungen von der Überzeugung, daß nur auf deren Grundlage die Völker eine bessere Zukunft erlangen können, wollen wir auch in dieser Richtung am Landtage mitwirken. Auf diesem Boden hoffen wir hier mehr Chancen zu finden, welche für die Freiheit und Gleichheit aller Staatsbürgler bestehen, nach manchen herben Erfahrungen die Überzeugung mit uns teilen, daß nur durch einträchtiges Zusammenwirken aller liberalen Elemente ohne Unterschied der Nationalität wahrhafter, allgemeiner Fortschritt erreicht und dauernde Freiheit der Völker hergestellt werden kann. — Prag, 15. September 1874. — Dr. Trojan, Ritter von Mayerbach, Dr. Eduard Grejt, Anton. Husák, Jos. Pražák, Dr. Mittiger, Jacob Hruska.“

Frankreich.

Paris, 15. September. [Die Wahl von Maine-et-Loire. — Zur Reise Mac Mahon's. — Nekrologe auf Guizot. — Thiers. — Zu den Generalratswahlen. — Bazaine's Prozeß.] Da die Wahl von Maine-et-Loire kein entscheidendes Resultat ge liefert hat, kann man sich nicht darüber wundern, sie auf die verschiedenste Weise commentirt zu sehen. Mit Ausnahme der Bonapartisten, welche sich diesmal wohl oder übel zu ihrer Niederlage befennen müssen, will Niemand besiegt worden sein, nicht einmal die Clerico-Legitimisten, welche gar nicht gewagt hatten, einen Kandidaten aufzustellen. Sie nehmen die Stimmen aller Abstentionisten für sich in Anspruch und sind nicht weit davon entfernt, solcher gestalt die Wahl als einen Triumph für ihre Sache hinzustellen. Man kann ihnen nach so vielen Misgeschick, das sie erlitten, diesen platzischen Erfolg wohl gönnen. Am besten wird der Charakter der Wahl durch einen Vergleich mit der Abstimmung derselben Departements im Februar 1871 gekennzeichnet. Damals wählte Maine-et-Loire nur Monarchisten und der am wenigsten begünstigte monarchistische Kandidat wurde mit 90,000 Stimmen ernannt, während die Republikaner

Die Offiziere erklärt sich sämtlich für die Meldung von Freiwilligen, und die Mannschaften bildeten ein Echo zu ihren Offizieren.

Nur Wardour verharrete in seinem dumpfen Schweigen.

Crayford bemerkte, daß er ganz abgesondert von den Uebrigen stand und wandte sich nun persönlich an ihn.

„Und Sie sagen gar nichts, Wardour?“ fragte er.

„Gar nichts“, entgegnete dieser, „gehen oder bleiben, mir gilt es gleich.“

„Ich will hoffen, daß Sie nicht im Ernst gesprochen haben“, sagte Crayford.

„In vollem Ernst!“

„Es thut mir leid, das zu hören, Wardour!“

Kapitän Helsing beantwortete die allgemeine Willensäußerung in Bezug der Freiwilligen mit einer Frage, welche den eben aufgelösten Enthusiasmus der Versammlung sofort bedeutend abschwächte.

„Gut!“ sagte er, „angenommen also, wir entschieden uns für die freiwillige Beteiligung. Wer von Euch will freiwillig zu Hause bleiben?“

Ein tödliches Schweigen folgte dieser Frage.

Offiziere und Mannschaften blickten verwirkt einander an.

Der Kapitän fuhr fort:

„Sie sehen, mit den Freiwilligen würde es nicht gehen. Sie alle wollen sich dem Detachement anschließen. Ein Jeder von uns, der sich noch im Besitz gesunder Gliedmaßen befindet, will lieber drohenden Gefahren in's Auge blicken, als unthätig hier in der Hütte zurückbleiben und auf fremde Hilfe warten. Aber was soll aus Denen werden, die nicht mehr im Besitz gesunder Gliedmaßen sind? Zu Ihrer Pflege müssen doch nothwendigerweise einige Gesunde hier aus-harren.“

Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

„Wir kommen also zu der alten Frage zurück“, sagte Kapitän Helsing, „wer von uns dienstfähigen Männern soll gehen, und wer soll bleiben?“ Kapitän Ebsworth meint, und ichtheile ganz seine Ansicht, daß wir dem Zufall die Entscheidung überlassen. Hier sind Würfel. — Da ist auch ein Becher dazu. Alle, die unter sechs werfern, bleiben; Alle, die über sechs werfen, gehen. Offiziere vom „Wanderer“ und der „Seemöve!“ Sind Sie mit diesem Mittel einverstanden, der Schwierigkeit zu begegnen?“

Sämtliche Offiziere bejahten, mit alleiniger Ausnahme von Richard Wardour, der in seinem dumpfen Schweigen verharrete.

„Mannschaften vom „Wanderer“ und der „Seemöve!“ sprach Kapitän Helsing weiter; „Iure Offiziere haben sich mit der Entscheidung durch das Los einverstanden erklärt. Seid Ihr derselben Meinung?“

Die Leute erklärten sich ohne Ausnahme für einverstanden damit. Crayford reichte dem Kapitän Helsing den Würfelbecher.

„Sie werfen zuerst, Sir. Unter sechs „bleiben“, über sechs „gehen.“

Kapitän Helsing schüttelte die Würfel in dem Becher ordentlich durcheinander und warf dann seinen Wurf auf die obere Platte des alten Fasses, das den Bewohnern der Hütte als Tisch diente.

Er warf, Sieben.

deren keine 20,000 aufbrachten. Heute hat ihr Kandidat Maille 25,000 Stimmen, obwohl zu Gunsten seines Gegners Bruas alle Hilfsmittel der „offiziellen Kandidatur“ mit einer bewundernswürdigen Kühnheit und Dessenlichkeit angewandt worden. Unter diesem Gesichtspunkt verfehlt natürlich die republikanischen Blätter nicht, das Wahlergebnis darzustellen, indem sie zugleich gebührend hervorheben, daß die Reihe der bonapartistischen Triumphe unterbrochen ist. In der That haben die Imperialisten erfahren müssen, daß es schlecht um sie bestellt ist, wenn sie die Hülfe der Verwaltung entbehren müssen. Wenn aber die erwähnten republikanischen Blätter weiter die Erwartung aussprechen, daß die Offizieren auf die Idee des „Septennats in der Luft“ des persönlichen Septennats verzichten werden, so begehen sie einen gewaltigen Irrthum. Die Septennalisten, in der Presse durch den „Français“, den „Journal de Paris“, den „Moniteur“ und „La Presse“ vertreten, geben sich nicht für geschlagen. Sie sind nicht verwöhnt, und die 26,000 Stimmen des Herrn Bruas erscheinen ihnen als eine respectable Ziffer. Sie geben nicht alle Hoffnung auf, ihren Kandidaten beim zweiten Wahlgange am nächsten Sonntag durchzubringen. Die Rechnung ist einfach. Der Republikaner Maille hat 45,000 Stimmen, seine Gegner Bruas und Berger haben zusammen 51,000 Stimmen. Das macht ein Plus von 6000 Stimmen gegen die Republik, ungerechnet die Abstentionisten. Es kommt nur darauf an, die antirepublikane Mehrheit zusammenzuhalten. In dieser Richtung wird man bis zum Sonntag zu arbeiten suchen. Auf die Legitimisten ist nicht viel zu rechnen. Dieselben sind in offener Fehde mit dem Septennium. Die Gründe, welche sie vorgestern zur Wahlenthaltung bewogen, werden am nächsten Sonntag nicht verschwunden sein. Die Anerkennung der spanischen Regierung ist dem Cabinet nicht verziehen und die in neuester Zeit wieder hervortretende Aussicht auf eine für Italien wirklich befriedigende Lösung der Dornokofrage erstickt die royalistisch-clericale Partei vollends. Die Niederlage des republikanischen Kandidaten könnte also beim zweiten Wahlgange nur durch die Verbindung der Orleanisten und Bonapartisten herbeigeführt werden und diese Allianz bleibt fraglich. Zwar ist heute der orleanistische „Soile“ von gewinnernder Liebenswürdigkeit für die Bonapartisten, zwar geben die imperialistischen Blätter „Liberté“ und „Pays“ ihrem Kandidaten Berger dringend den Rath, zu Gunsten des Septennisten Bruas zurückzutreten, in der Erwartung, daß diese Resignation der Partei zu hohem Verdienste werde angerechnet werden; aber bei allem bleibt der aufrichtige Anschluß der Bonapartisten doch zweifelhaft. Die guten Leute empfinden es bitter, daß ihr persönlicher Einfluß auf das Staatsoberhaupt mehr und mehr schwundet, daß von Tag zu Tag mehr das Septennat sich mit dem Orleanismus identifiziert. Viele von ihnen werden dem Siege des Orleanisten den Sieg des Republikaners vorziehen, der ihnen wenigstens gestattet, zu dem rothen Gespenst ihre Zuflucht zu nehmen. Erwähnt muß noch werden, daß nicht alle Orleanisten andererseits das Bündnis mit dem Imperialismus wünschen. So besitzt der „Moniteur“ Entschlag genug, um den Rücktritt Bruas zu Gunsten des republikanischen Kandidaten vorzuschlagen. Er wünscht freilich von dem letzteren eine Concession, eine Bekehrung der Anhänglichkeit an das Septennat. Es muß sich bald zeigen, ob ihm Genugthuung wird und welche neue Wahl-Konstellation diese zweite Wahlperiode herbeizuführen vermag. — Die Reise Mac Mahons verläuft ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle. In Arras ist der Marschall gestern Abend glänzend empfangen worden. Nach dem Empfang der Behörden und Bevölkerung einiger Anstalten wird er heute nach Amiens abreisen. — Es regnet in den Blättern nekrologische Artikel über Guizot. In der „Opinion Nationale“ beurtheilt Deformay den Verstorbenen sehr bitter. „Guizot, sagt er unter Anderen, ist der böse Genius Frankreichs gewesen, und wir werden sein Andenken nicht ehren... Wenn wir ihm bei seinem Tode den Achtungsbeweis schulden, auf welchen das Talent Anspruch hat, so dürfen wir nicht vergessen: wir schulden den aufrichtigen Ausdruck der Wahrheit dem

Vaterlande, welches so viel von den Fehlern und dem Eigenheit dieses Mannes gelitten hat.“ Der Minister des Innern und der Admiral Fourichon reisen heute nach Val Riche ab, um der Bestattung Guizot's beizuwohnen; man sagt, daß auch Thiers sich dorthin begeben wird. In einigen Tagen beabsichtigt Thiers seine Reise nach dem Süden, zuerst nach Nizza, anzutreten. Im Laufe des October will er Ober-Italien besuchen. — Das „Amtsblatt“ meldet die Ernennung des Bischofs von Agde, Herrn Chaulet d'Outremont, zum Bischof von Mans, in die Stelle des jüngst verstorbenen Herrn Fillion. Es enthält ferner zwei Dekrete, wodurch die Wähler von Paris und sämtlicher Departements auf den 4. October berufen werden, um Nachfolger für die ausscheidenden Generälraths- und Arrondissementsraths-Mitglieder zu wählen. Man weiß, daß diese Wahlen diesmal einen vorzüglich politischen Charakter haben werden und daß bei ihnen zum erstenmal das neue Wahlgesetz zur Anwendung kommt. — Über die ersten Verhandlungen in dem Bazaine'schen Entwicklungsprozeß liegen ausführliche telegraphische Nachrichten vor. Man erlebt daraus im Wesentlichen, daß die Zeugen sehr uneins darüber sind, ob Bazaine sich bei seiner Flucht des bekannten Seils bedient habe oder nicht. Die Debatte scheint bisher sehr wenig Licht auf diese mysteriöse Angelegenheit geworfen zu haben.

* Paris, 15. September. [Zur Verfassungsfrage.] Herr Littré gelangt in der letzten politischen Chronik, welche er für seine Revue: „Le Philosophie positiviste“, geliefert hat, zu folgenden Schlüssen:

Das Provisorium dauert nun seit vier Jahren. Bei dem Wiederzusammentritt der Kammer wird man durch Verfassungsgesetze die Gewalten des Marschall Mac Mahon zu organisiren trachten, welcher dann nur noch sechs Jahre vor sich haben wird. Wird dies gelingen? Das hängt einzig und allein von der äußeren Rechten ab, je nachdem ein sechsjähriges Harren, dem die Weihe des Gesetzes geworden ist, ihn für Denjenigen, der für den König Frankreichs ist, zulässig oder unzulässig erscheint. Sollten aber die Verfassungsgesetze wirklich zu Stande kommen, so wäre auch das immer noch ein Provisorium (von sechs Jahren diesmal), auf dessen Ablauf ein Neidendous für einen Kampf auf Leben und Tod zwischen Legitimisten, Orleanisten, Bonapartisten, Republikanern angelegt wäre, ganz abgesehen davon, daß die Zwischenzeit von sechs Jahren zu Kriegsrüstungen benutzt würde. Eine herrliche Aussicht, die am Ende der ganzen Politik des rechten Centrums wünscht! Allein das allgemeine Gefühl lebt sich gegen so elende Combinationen auf, kein Kandidat des allzu spitzfindischen Provisoriums geht mehr aus der Wahlurne herau. Unter solchen Umständen gewinnt die Republik, aber verhehlen wir es uns nicht, auch der Bonapartismus, er, der noch vor vier Jahren aufrecht stand und unumstrickt herrschte, gewinnt. Man hat nicht vergessen, daß er eine schärfe definierte Regierung ist: absolute Gewalt, Präfecten mit eisernen Fäusten, theils aus von den Präfecten bezeichneten, theils aus von dem Herrscher gewählten Creaturen zusammengesetzte Kammer, eine der Willkür unterworfen Presse, Klerik oder Landesverweisung für die Widerständigen, ein Schnellzug, der die Prinzen von Orleans nach England zurückbringt, das ist das Regime, man kennt es; es stellt die Ordnung dar, mit Leipzig jedoch, mit Waterloo und Sedan. Das hat nichts zu bedeuten, sagen die Getreuen oder Verblendeten. Das sechsjährige oder sechsjährige Provisorium kann nur durch die Kammer, welche ihr Verfassungskraft ist, oder durch die Nation eine Lösung empfangen. Die Mehrheit der Kammer steht in einer Sadgasse. Ein Theil dieser Mehrheit verlangt den Thron für den Grafen Chambord. Ganz recht. Die Kluft unter alten Könige wäre vom gesellschaftlichen Standpunkte annehmbar, vorausgesetzt, daß dieser alte König ein Heinrich IV. und im Stande wäre, sich dem Geiste des neuen Frankreich anzubekennen. Dem ist aber nicht so und die Dissidenten verhindern jedes der Legitimität günstige Votum. Ein anderer Theil der Kammer ruft nach der parlamentarischen Monarchie mit einem Prinzen von Orleans zum König. Ganz recht. Die parlamentarische Monarchie hat gewiß manches Gute; aber sie hat das Unrecht gehabt, während der vollkommenen Windstille an einer sämmerlichen Wahlfrage, die wie man weiß, durchaus nichts anging, zu scheitern, und die vereinigten Dissidenten erlauben der Kammer nicht, den Erben Ludwig Philipps die Krone anzubieten. Und das Kaiserreich? Trotz aller Zärtlichkeit, welche das rechte Centrum unter dem Einfluß des 24. Mai ihm gewinnt hat, wird es sich nimmermehr entschließen, es durch seine Stimmen zu unterstützen, denn das hieße das Verbannungsurteil der Herren Prinzen von Orleans unterzeichnen. Das sind die unausführbaren Dinge. Das ausführbare Ding ist die Republik. Die Klugheit verlangt, und ganz besonders in schwierigen und

„Sie gehen!“ sagte Crayford; „empfangen Sie meinen Glückwunsch, Sir. — Nun komme ich an die Reihe.“

Er warf Drei.

„Ich bleibe also! Auch gut! Der Mensch kann überall seine Pflicht thun; was macht es also, ob ich gehe oder bleibe? Hier bei den Kranken und Schwachen eröffnet sich mir auch ein schönes Feld der Thätigkeit. Wardour, in Abwesenheit Ihres ersten Lieutenants, sind Sie jetzt der nächste.“

Wardour nahm den Becher, wie er ihm in die Hand gegeben wurde.

„Schütteln Sie doch um, Mann!“ rief Crayford; „geben Sie doch dem Glück Gelegenheit, Sie zu finden!“

Wardour antwortete nicht, sondern ließ die Würfel, gleichgültig und sorglos, auf die Platte fallen, grade wie sie im Becher gelegen hatten.

„Was geht mich das Glück an, murmelte er vor sich hin; „das Glück hat mich verlassen für immer.“

Mit diesen Worten warf er den leeren Becher hin und setzte sich auf die nächste Kiste, ohne sich darum zu bekümmern, was er geworfen.

Crayford zählte die Augen zusammen.

„Sechz!“ rief er aus, „sehen Sie wohl, obgleich Sie dem Glück verächtlich den Rücken gefehlt, lächelt es Ihnen dennoch zu und bietet noch eine Chance. — Sie haben weder über noch unter geworfen. — Sie müssen noch einmal heran!“

„Bah!“ brummte Wardour, „es ist wirklich nicht die Mühe des Aufstehens wert. Will mir nicht ein Anderer die Arbeit abnehmen?“

Pötzlich fielen seine Blicke auf Frank Aldersley.

„Sie!“ rief er, „Sie könnten mir den Gefallen thun. — Sie haben ein glückliches Gesicht, wie die Frauenzimmer es nennen.“

„Soll ich?“ wandte sich der junge Mann an Crayford.

„Nun — wenn er es durchaus wünscht“, meinte dieser.

Frank schüttelte den Becher und warf:

„Zwei. Er bleibt! Es thut mir leid, Wardour, so schlecht für Sie geworfen zu haben.“

„Gehen oder bleiben!“ recapitulierte Wardour, „ich habe es schon einmal gesagt, mir gilt es gleich. Wenn Sie für sich selber werfen, werden Sie glücklicher sein, junger Mann!“

Frank warf nun für sich selbst.

„Ach! — Hurrah! Ich geh.“

„Habe ich es Ihnen nicht gefragt?“ meinte Wardour; „Sie sind glücklicher als ich. — Sie können froh in die Zukunft blicken.“

Mit diesen Worten stand er auf, um die Hütte zu verlassen; aber Crayford hielt ihn zurück.

„Haben Sie dranen irgend etwas zu thun, Richard?“

„Was sollte man wohl hier zu thun haben?“

„Dann warten Sie noch ein wenig. Ich habe mit Ihnen zu sprechen, wenn das Würfeln vorüber ist.“

„Wollen Sie mir vielleicht irgend einen guten Rath ertheilen?“

„Sehen Sie mich nicht so böse an, Richard! Ich will Sie etwas fragen — in Ihrem eigenen Interesse. — Deshalb thun Sie mir und sich selber den Gefallen und bleiben Sie noch einige Minuten.“

Wardour segte sich, ohne zu antworten, wieder auf seine Kiste und schloß die Augen, als wenn er schlafen wollte.

Das Würfeln nahm unter den Offizieren und den Mannschaften jetzt einen schnellen Verlauf.

In kaum einer Viertelstunde hatte das Los über das Gehen und Bleiben jedes Einzelnen entschieden.

Die Mannschaften verließen wieder die Hütte, und die Offiziere begaben sich in den inneren Raum zu einer letzten Conferenz mit Capitän Ebsworth, den schweren Krankheit an das Bett gefesselt hielt.

Wardour und Crayford blieben in dem vorderen Raum mit einander allein. (Fortsetzung folgt.)

[Heiteres von der Börse.] Als die Berliner Börse am 16. d. M. in arger Mißstimmung die besten Papiere um etliche Procente warf, öffnete sich plötzlich die Thüre der Gallerie und wie ein Heer von Cherubim schwamm eine Anzahl junger Mädchen, paarweise, in den den Ueineingeweihten bestimmten Raum. Neugierig guckten die allerliebsten Köpfe über das Geländer in den Ameisenhaufen da unten, ob nicht irgendwo ein Geheimniß oder die Kunst rasch reich zu werden, zu entdecken sei. Die Börse überrascht über die sich ihr bietende Aussicht auf eine Sammlung frischer Madchengesichter und geschmeichelte, daß auch die Räume in der Burgstraße zu den Sehenswür

ergründenden Fällen, daß man das Ausführbare unternehme, d. i., daß man sich für den offenen Weg und den natürlichen Ausgang entscheide. Die monarchischen und die clericalen Leidenschaften, die schlimmsten von allen, sprechen aber lauter als die politische Klugheit. Überall Hindernisse, überall Stillstand und Verzögelungen. Fassen wir uns in Geduld! Je länger die Prüfung anhält, desto mehr müssen wir die persönlichen Meinungsverschiedenheiten dem allgemeinen Ziel zum Opfer bringen. Angeichts der drei Monarchien unserer Gegner nur eine Republik haben und der schon erwähnten politischen Klugheit geboren, welche will, daß man sich für den offenen Weg und den von der Sachlage gegebenen Ausweg entscheide. Nur Geduld, und zählen wir, wenn wir unsere Aussichten auf Erfolg zusammenrechnen, hauptsächlich auf die versprechen Bahnen der Gegner.

[Die militärischen Angelegenheiten in Frankreich.] Herr Saint Genest, der sich augenblicklich in Tours befindet, schreibt von dort dem „Figaro“:

Um einen Begriff davon zu erlangen, in welchem Maße bei uns die militärischen Angelegenheiten den politischen geprägt werden, genügt es meines Erachtens, in die gute Stadt Tours zu kommen. Das fällt hier so deutlich und überaus klar in die Augen, daß die Fremden ganz außer sich vor Erstaunen sein müssen. Vor achtzehn Monaten hatte der General Chazzy das Oberkommando der Provinz und der General von Chiffey war Kriegsminister. Diese beiden so hervorragenden Generale lagen ohne Zweifel ihrer Aufgabe mit Eifer ob, aber ohne auch nur einen Augenblick an die nächste Zukunft zu glauben. Eine politische Umwälzung stand nahe bevor, der General Chazzy, den seine republikanischen Überzeugungen für ein Portefeuille bezeichneten, widmete seinem Armeecorps die Aufmerksamkeit, die eben einem provisorischen Commando gewidmet wird, und der General de Chiffey richtete seine Arbeit mit dem nur zu natürlichen Nebengedanken ein, daß er sie nicht würde zu Ende bringen können. Und in der That wurde der General von Chiffey am 24. Mai gefürchtet, der General Chazzy nach Astraft gestellt und der General du Barail ans Ruder berufen. Ich brauche nicht hinzufügen, daß dabei Niemand an die Interessen der Armee dachte. Es kam nicht in Betracht, ob die begonnene Reorganisation gut oder schlecht, ob ein General befähigter als der andere war. . Nein, mitten in der Arbeit, als das Röderwerk in Bewegung war, warf man den, der die Maschine aufgestellt hatte, zu Boden und erzielte ihn durch einen Urdern. Alles war gut, da den politischen Fragen Genugthuung geworden und die für die Combination nötige Schaffung erlangt worden war. Unsere Armee mußte sich eben helfen, so gut es ging. Nach dieser Unterbrechung hatte der General du Barail das Werk seinerseits wieder aufgenommen und mit Gewissenhaftigkeit und Eifer, aber keineswegs mit der Hoffnung, es vollenden zu können, während wieder der General von Chiffey, indem er seine Befehle vollzog, sich erinnerte, daß er noch gestern sein Chef gewesen war und es morgen abermals werden könnte. Dem sollte auch so sein: der General von Chiffey, der, nach dem er Minister gewesen war, in Tours befehlte, verließ diese Stadt am 15. Mai, um wieder Minister zu werden, und der General du Barail, der sein Portefeuille übernommen hatte, übernahm nun wieder sein Commando in Tours. Diese Contretansfigur war ganz dazu angehalten, die Deutjchen zu belustigen, hat aber für Franzosen nichts Ergötzliches, denn heute ist der General du Barail, beauftragt, als Subalterner an der von dem General de Chiffey begonnenen Organisation zu arbeiten, die unterbrochen, dann von ihm, General du Barail, fortgesetzt und endlich von dem General de Chiffey nach einer dritten Manier wieder aufgenommen wurde. Ich will kein voreiliges Urtheil ablegen, aber eine noch so geringe Kenntnis des menschlichen Herzens genügt in der gegebenen Lage, um zu errathen, daß der General du Barail die Ideen des General de Chiffey mit denselben Enthusiasmus ausführt, den dieser voriges Jahr an den Tag legte, als er die Ideen des Generals du Barail in Anwendung bringen sollte; dabei müssten überdies die anderen Generale, welche diesem Chassez croisez bewohnten, sich sagen: Gott weiß, wie lange der Minister an seinem Posten verharren wird! Seine Unwissenheit ist nur ein politischer Zufall, wie Alles was wir seit vier Jahren gesehen haben. Gewiß werden wir ihm Gehorsam leisten, weil man in der Armee immer gehorcht, aber ohne mehr, als er selbst an die Dauer seines Commandos zu glauben. Das Angelegenheitswissen wir zu thun haben, ist nun, zu trachten, daß wir selbst Minister werden, was nur immerhin möglich ist, da es sich nicht mehr darum handelt, eine militärische Überlegenheit zu zeigen, sondern ganz einfach, eine gewisse politische Farbe zur Schau zu tragen und einer gewissen Anzahl von Abgeordneten zu gefallen. Das ist der Grund, weshalb unsere commandirenden Generale unaufhörlich unseren souveränen Deputirten ihre Ideen auseinanderziehen, den sie betrachten ihren Chef als demanden, den eine Laune des Votums an seinen Posten gestellt hat und den ein anderes Votum morgen möglicherweise stürzen und ersezten könnte.

Und während in einem Lande, wo Alles neu aufzubauen ist, die Dinge auf diese Weise vor sich gehen, führt Herr v. Motte in Preußen unermüdlich sein vor zwanzig Jahren begonnenes Werk fort, ohne je aufgehalten oder verhindert zu werden, da ein jeder an seinem Platze, bei seiner Arbeit bleibt. Und der preußische Abgeordnete, der mit der Ansicht auftrat, daß der Kriegsminister aus politischen Gründen geändert werden müsse, würde in ganz Deutschland für einen Narren gehalten werden. Was mich anlangt, so kann ich, wenn ich sehe, was die Sieger auf ihrer Seite und wir, die Besiegten, auf der unsrigen thun, nicht umhin mir zu sagen, Gott habe uns mit Bekämpfung geschlagen und das politische Fieber müsse seinen Gipfelpunkt erreicht haben, damit wir gleichzeitig einem solchen Schauspiel bewohnen!!!

An der Stelle des Marschall Mac Mahon würde ich ein für allemal einen Kriegsminister auswählen, ihn mit allem für das Commando notwendigen Ansehen ausstatten und dann zu unsern Staatsmännern sagen: „Keine politische Rücksicht wird mich bestimmen, ihn zu entlassen“, und zu allen unseren Generalen: „Das ist der Mann, welcher mein Vertrauen besitzt; er wird sein Werk nicht blos anfangen, sondern auch ausführen. Euch aber verbiete ich, nach Paris zu kommen und Euch mit Politik zu beschäftigen, oder unseren Abgeordneten Rechenschaft abzulegen. Ihr seid Soldaten und habt in euren Lagern zu bleiben!“ Dann würde die Armee endlich an die Autorität und die Amtsdauer ihres obersten Vorgesetzten glauben und mit Eifer ans Werk gehen.“

[Fürst Polignac.] der französische Militär-Attaché in Berlin, hat, wie die „Patrie“ erfährt, dem auswärtigen Amt kürzlich einen umfassenden und in alle Einzelheiten eingehenden Bericht über die Organisierung und Stärke der deutschen Artillerie eingesandt. Dieser Bericht ist vom auswärtigen Amt sogleich an das Kriegsministerium geleitet worden.

[Die Regierung und die Ultramontanen. — Der Clerus und die Offiziere.] Das Verbot des Straßenverkaufs, welches das „Eventement“ wegen seiner Bemerkungen über die projecirte Canonisation der Jungfrau von Orleans betroffen hat, ist dem Erzbischof von Paris zu verdanken. Und doch war die Kritik dieses Journals gar harmlos. Aber der Verfasser des Artikels hatte unglücklicher Weise gesagt, daß das Gericht, welches die Heldin zum Feuerstode verurtheile, den Bischof von Cambrai zum Vorsitzenden hätte. Diese historische Notiz hat den Erzbischof um so mehr geärgert, als er und Mgr. Duponloup sich ganz besonders darum bemühten, den katholischen Kalender mit dieser neuen Heiligen zu bereichern. Die Regierung hat der Forderung der ultramontanen Camarilla um so bereitwilliger nachgegeben, als sie damit derselben für ihre Strenge gegen das „Univers“ eine kleine Genugthuung gab. Die an die „République Française“ gerichtete Drohung war keine genügende Compensation für den Schlag gegen Herrn Beuillot, den die Regierung leider so sehr widerwillig führen mußte. Die Anerkennung der spanischen Regierung hat übrigens die Ultramontanen so sehr erblitten, daß der Clerus sich immer mehr an dem politischen Kampf thätig beteiligt. Ein Anzug haben die Geistlichen mit den Gendarmen gewetteifert im Heraubrechen der Anschlagzettel des republikanischen Wahlcomite's. Dieser Eifer wird den im letzten Augenblicke von Mgr. Freppel gegebenen Instruktionen zugeschrieben. Der Unterrichts-Minister Hr. de Cumont hat dem Bischof in gewisser Weise zugestanden, die Errichtung der katholischen Universitäten zu befördern, und deshalb ist Mgr. Freppel, der sich bis dahin neutral erhalten hatte, für den Regierungs-Candidaten eingetreten. Die Theorien des Capitains de Mun über die Pflichten der Getreuen der Ecclesia militans werden von den Offizieren der Cavallerie-Schule in Saumur praktisch in Ausübung gebracht. Seitdem der General de Chabaud-Latour die Veredeltheit dieses militärischen Missionars belobt hat, wollen auch die übrigen Offiziere sich in ähn-

licher Weise auszeichnen. Hr. de Mun hatte gesagt, daß im richtigen Augenblicke die katholischen Streiter verstehen würden, „das Schwert zu ziehen.“ Diesen Augenblick glaubten seine Kameraden von Saumur bei der Wahl im Anjou gekommen, sie haben ihre Schwerter gezogen, die Wahlanschläge des republikanischen Comité's heruntergerissen und die Thür des Hauses, worin dieses Comité seinen Sitz hatte, eingeschlagen, so wie die des Hrn. Combier, Municipalrat und Adjunct in Saumur, welcher zur liberalen Partei gehört. Dann sind sie durch die Straßen der Stadt gezogen mit Schimpfen und Drohen gegen die Liberalen. Es sind dieses bedenkliche Vorfälle und nur die Vorfälle von noch schlimmeren, denn der Clerus glebt sich die größte Mühe, den Offizieren zu schmeicheln, und sucht in immer engere Verbindung mit ihnen zu treten. Bei den Wallfahrten und kirchlichen Ceremonien glebt man den Offizieren immer einen Ehrenplatz, das Beispiel des frommen Capitains de Mun findet Nachahmung, und außerdem macht sich auch die Wirksamkeit der Militärgesellschaften bereits bemerklich, die man bekanntlich nach dem Muster der Restaurationszeit wieder eingeführt hat. Die Geistlichkeit strebt dahin, die Armee immer mehr zu clericalisieren, und weder der Marschall-Präsident noch der Kriegsminister werden ihr dabei hinderlich sein.

[Die Vendôme-Säule.] Laut der „Patrie“ hat der Ministerrat beschlossen, auf die Vendôme-Säule Napoleon I. mit seinem kleinen Hut und seinem grauen Überrock aufzustellen. Die Minister hatten dort zuerst nur eine dreifarbige Fahne aufzupflanzen wollen, Mac Mahon habe sich aber dagegen ausgesprochen, und sei mit seinem Willen durchgedrungen.

[Berurtheilung.] Der bonapartistische Verlagsbuchhändler Lachaud ist heute von dem Pariser Buchpolizeigericht in einer Geldstrafe von 100 Frs. verurtheilt worden, weil er vorgängig Erlaubniß das neueste Heft der von ihm herausgegeben „Populären Geschichte Napoleons III.“ von Granier und Paul de Cassagnac mit Illustrationen versehen hatte.

Paris, 14. September. [Der Prozeß in Betreff der Flucht Bazaine's.] Der Prozeß gegen die neun der Hülfeleistung bei der Flucht Bazaine's Angeklagten begann heute vor dem Buchpolizeigericht von Grasse. Bekanntlich wird kein Bericht über die Sache vorgetragen, sondern die Beihilfe der Beschuldigten durch die Verhandlungen selbst festgestellt. Wie man erfährt, bestehen zwischen dem Ergebnisse der civilgerichtlichen Untersuchung und dem Berichte der Militärbörde in gewissen Punkten erhebliche Widersprüche. Der Staatsanwalt läßt zu, daß Bazaine, welcher in Folge strafbarer Fahrlässigkeit aus seinem Gefängniß entkommen sei, die Felsenwand vermittelst eines 21 Meter langen Seiles hinabsteigen konnte. Dieses Seil wurde der Anklage zufolge vom Obersten Billette und dem Bedienten Bazaine's festgehalten. Am Fuße des Felsens wartete die Garde, welche Bazaine an Bord des Nicolsi warten sollte. Nach der civilgerichtlichen Untersuchung hat Bazaine seine Flucht nicht ohne das Seil bewerkstelligen können, weil er sonst in den Garnison hätte Mitschuldige haben müssen, und dies nicht festgestellt werden könne. Die Untersuchung weilt die Mitschuldigen in zwei Klassen. In der ersten befinden sich der Oberst Billette, der Captain Doinneau, der Bediente Bazaine's und Bazaine's Schwager, de Nul (abwesend), welche beschuldigt sind, die Flucht vorbereitet und ermöglicht zu haben. In der zweiten sind der Gefängnis-Director Marchi, der Ober-Kerfermeister und drei Kerfermeister, welche beschuldigt sind, durch Fahrlässigkeit die Flucht erleichtert zu haben. Die drei ersten Beschuldigten sind in Haft, die fünf anderen gegen Bürgschaft auf freiem Fuß. Die Darstellung, welche Bazaine und seine Frau von der Flucht gegeben, scheint in ihren Hauptpunkten richtig zu sein; nur daß es fraglich ist, ob Billette und Doinneau, so wie Bazaine's Diener nicht mitgewirkt haben.

Der Prozeß hat eine große Anzahl Neugieriger nach Grasse gelockt. Nur wenige fanden aber Platz im Gerichtssaal, der höchstens 150 Menschen fasst. Die heutige erste Sitzung wurde um 9 Uhr eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man Berlioz de Baurou, Cabinetchef des Justiz-Ministers. Nachdem der Gerichtsschreiber die Namen der Beschuldigten aufgerufen und die Abwesenheit de Nul's constatirt hat, schreitet man zum Zeugenverhör. Der erste Zeuge ist Boreau, Captain im 111. Linien-Regiment. Derselbe befehlte die militärische Garnison des Forts auf der Insel Marguerite. Auf die Frage des Präsidenten, welche Rolle die Garnison im Fort gehabt, erwiderte der Captain, daß das Fort jeden Tag von 15 Mann bewacht gewesen sei. Fünf Soldaten waren mit der Überwachung des Forts und drei mit der Bewachung des Gefängnisses betraut gewesen.

Präf.: Wie verfuhr man mit der Vertheilung des Dienstes der Schildwachen; war es nicht möglich, in voraus zu wissen, in welcher Reihenfolge die Schildwachen aufgestellt werden würden? — Cap. Boreau: Die Reihenfolge wurde von den Unteroffizieren angeordnet. Am Abend der Entweichung stand der Soldat Dellile von 10 bis 11 Uhr Posten.

Präf.: Auf welche Weise constatiren Sie die Flucht des Marschalls? — Cap.: Ich constatiere sie mit dem Gefängnis-Director, welcher mich an den Rand der Terrasse führte und mir den Strick mit dem Knoten zeigte, mittels dessen der Flüchtling hinabgeglitten sein sollte.

Präf.: Wie benahm sich der Gefängnis-Director? — Cap.: Hr. Marchi war äußerst erregt, als er mir die Flucht des ihm anvertrauten Gefangenen anhündigte.

Präf.: Standen der Gefangene und Herr Marchi in freundschaftlichen Beziehungen? — Cap.: Ich habe davon nichts bemerkt noch gehört.

Präf.: Halten Sie dafür, daß die Flucht vermittelst des Seiles, das man auf dem Felsen fand, möglich war? — Cap.: Ja. Ein Offizier des Regiments stieg den Felsen vermittelst des Seiles hinab, um darzuthun, daß die Entweichung auf diese Weise möglich war.

Präf.: Man constatierte Blutslecken an dem Seil. — Cap.: Ja! Zwei oder drei.

Präf.: Wie weit war die Terrasse vom Meer entfernt? — Cap.: Dreihundertzwanzig Meter.

Präf.: Man zeigte dem Captain Boreau den Strick. — Cap.: Es ist der nämliche Strick. (Große Neugierde im Saal; der Strick ist ungefähr einen Boll dic und 24 Meter lang.)

Präf.: Wir finden uns zwei Hypothesen gegenüber. Entweder bediente sich der Gefangene eines kleinen (zwei Meter langen) Stricks, welcher neben dem großen Strick, den seine Mitschuldigen hielten, hing, oder er mußte auf die Unterstützung der Kerfermeister zählen können. Glauben Sie an diese Mitschuld? — Cap.: Der Gefangene konnte sich durch die kleine Thür davorwählen, welche auf die Terrasse geht und neben der Wohnung des Gefängnis-Directors liegt.

Der Präsident gibt hier eine Beschreibung der Verhältnisse und theilt die Vorsichtsmaßregeln mit, die man jeden Tag ergreift. Der Ober-Kerfermeister und der Gefängnis-Director hatten die Schlüssel zu dieser kleinen Thür. Die Thüren wurden des Abends um 10 Uhr geschlossen. Er behauptet die Entweichung durch die Thür. Er glaubt, daß sie nicht annehmbar sei. Wie es auch um die Mitschuld der Kerfermeister bestellt sei, die Schildwachen würden sicherlich den Flüchtling erblickt haben. Das Tribunal untersucht hierauf nochmals die beiden Stricke und die eiserne Stange. (Die Sitzung dauert fort.)

Paris, 15. September.

Che ich über das Zeugenverhör weiter berichte, theile ich Ihnen vorerst das Requitorium des Staatsanwalts mit, welches beim Beginne der geistigen Sitzung vorgetragen worden ist. Es lautet: „In Anbetracht des Gerichtsverfahrens, welches gegen die eingeleitet wurde, deren Namen folgen: 1) Alvarez Nul oder von Nul, mexicanischer Unterthan, ohne Domicil und ohne bekannte Profession, flüchtig; 2) Billete (Henri), Ober-Lieutenant vom Generalstab, in Haft; 3) Barreau (August), Bedienter, in Haft; 4) Doinneau (August), Capitain, in Haft; 5) Marchi (Marc), Director des Gefängnisses auf der Insel Marguerite; 6) Gigour, Ober-Kerfermeister des gewannten Gefängnisses; 7) Plantin (Franz), Kerfermeister; 8) Le Terme (Cyriaque), Kerfermeister; 9) Le Francois (August), Kerfermeister; in so fern es Nul, Billete, Barreau und Doinneau betrifft: in Anbetracht, daß gegen sie hinreichend die Beschuldigung festgestellt ist, in Laufe des Jahres 1874 und besonders am 3., 4. und 9. August d. J. auf der Insel Sainte Marguerite, in Nizza und Genua den wegen eines Verbrechens zu einer Leibesstrafe auf Zeit verurteilten Ex-Marschall Bazaine, der nicht unter ihrer Bewachung stand, mit dem Umstand, daß Doinneau sich im Zustande gesetzlicher Rücksicht befand, zur Flucht verholzen, oder sie erleichtert zu haben, informirte es Marchi, Gigour, Plantin, Le Terme und Le Francois betrifft, in Anbetracht, daß gegen sie genügende Gründe zur Beschuldigung vorliegen, im Laufe des nämlichen Jahres und besonders am Abend des 9. August durch Nachlässigkeit die Entweichung des genannten Ex-Marschall Bazaine erleichtert zu haben, dessen Bewachung ihnen anvertraut war, in Anbetracht, daß diese Thatsachen die durch die Artikel 239 und 57 des Strafgesetzbuches vorge sehenen Vergehen constitutieren; — besteht, daß die Beschuldigten de Nul, Billete, Barreau, Doinneau, Marchi, Gigour, Plantin, Le Terme und Le Francois, des oben spezifizierten Vergebens beschuldigt, vor das Buchpolizeigericht gestellt werden. Gasse, 2. September 1874. Der Procurator der Republik: Louis Tappier.

Zum Schlus suchte der Präsident die Unmöglichkeit darzuthun, daß der Marschall durch ein Thor des Forts entkommen sei. (Bekanntlich hatte General Lewal dies in seinem Bericht behauptet.) Die Nähe der Wohnungen der verberghabenden Kerfermeister und der Captainen der Soldaten würde dies äußerst schwierig gemacht haben. Der Captain untersucht dann, ob die Entweichung durch das ehemalige Ausfallthor hätte geschehen können. Wenn man voraussetze, daß die Kerfermeister ihre Pflicht nicht gehabt, so hätten die Schildwachen den Ex-Marschall sehen müssen. Man würde außerdem eine gewisse Zeit nötig gehabt haben, um am Ende der Thüre den kleinen Wall, den Garten und den ehemaligen Kirchhof der arabischen Verurtheilten zu umgehen. Der am hellen Tage sehr gangbare Weg sei es in der Nacht, am Ufer des Meeres, keineswegs, wie denn die Insel auf dieser Seite wegen des starken Wellenschlags für Fahrzeuge sehr wenig zugänglich sei.

Der zweite Zeuge ist der Lieutenant Meyran vom 111. Linien-Regiment. Präf.: Auf welche Weise erfuhren Sie die Flucht? — Meyran: Herr Marchi theilt sie mir am folgenden Tage mit.

Präf.: Wie war das Auftreten des Herrn Marchi? — Meyran: Sehr einfach. Die Offiziere der Garnison glaubten jedoch, daß Herr Marchi das Fluchtprojekt gelernt haben müsse.

Präf.: Wie constatiren Sie die Flucht? — Meyran: Gegen 5 Uhr Abends begab ich mich mit dem Captain Vereau an den Fuß der Felsen. Wir constatirten am Meeresufer die Spur von Fußtritten. Der Strid war schon des Morgens geholt worden. Am nächsten Tage, 11. August, machten wir in Gegenwart des Generals Lewal, der mit dem militärischen Bericht betraut war, Experimente. Ich stieg die Felsen entlang vermittelst eines Strids hinab. Es war relativ leicht. Der Flüchtling muß sich wie ich auf der zweiten Esplanade ausgerichtet haben; das Hinabgleiten war für einen starken Mann nicht schwer. Der Zeuge zeigt hier mit dem Strid, wie die Entwicklung stattgefunden haben müsse.

Präf.: In einer vom „Figaro“ veröffentlichten Erzählung der Frau Bazaine ist von einem Rinnstein die Rede, an welchem der Strid befestigt gewesen sei. Ist dies nicht irrt? — Diefer Rinnstein existirt. — Der Procurator der Republik: Dieser Theil der Untersuchung wurde von dem Friedensrichter von Cannes gemacht. In der Beschreibung der Verhältnisse constatirte er, daß der Canal der Art verstopft war, daß man keinen Strid hindurchlegen konnte. Man fand auch nicht die eiserne Stange, von welcher Frau Bazaine sprach. Die Eisenbelegung bildete eine solche. Das Protocoll des Friedensrichters sagt, daß sie dazu gedient haben müsse, um den Strid festzuhalten.

Advocat Lachaud: Ich verlange, daß man den Zustand des Rinnsteins nochmals untersuche. Derselbe ist aus Stein. Dieses ist wichtig, weil es gestattet würde, den Ort genau festzulegen, wo die Entwicklung stattgefunden hat.

Präsident beglückwünscht den Lieutenant Meyran wegen des Beistandes, den er durch sein Hinabsteigen der Untersuchung geleistet.

Oberst Billete: Ich habe auf eine Thatsache aufmerksam zu machen. Ich habe erfahren, daß die Leute von Sainte Marguerite die Oliven-Ernte

auf die nämliche Weise einthun.

Lieutenant Meyran: Dieses halte ich für unmöglich.

Dufort, Friedensrichter zu Cannes: Ich habe das Innere des Canals untersucht. Ein großer Theil derselben war verstopft. Ich glaube nicht, daß man einen Strid durch denselben hinablassen könnte.

Ein weiterer Zeuge, der Börner Gobert, ist der nämlichen Ansicht wie Dufort, und ein anderer erklärt, daß die Behauptung des Obersten Billete nicht begründet sei.

Oberst Billete: Ich behaupte, daß die Bewohner der Insel mir seit langer Zeit von dieser Oliven-Ernte gesprochen.

Der nächste Zeuge, der Kerfermeister Omnes, gibt nähere Erklärungen über die Überwachung, welche die Kerfermeister Tag und Nacht ausüben. Herr Marchi hatte die ständige Überwachung angeordnet. Der Zeuge bewohnte das Haus des Directors. Am 9. Abends kam der Director zu seiner gewöhnlichen Stunde nach Haus.

Präsident: Was halten Sie von dem Hinabsteigen durch den Rinnstein? — Omnes: Ich halte es für unmöglich. Der Zeuge bemerkte hierzu, daß es unmöglich war, Alles zu beobachten. Ein Fels verhinderte zu sehen, was auf der kleinen Brücke vorging, die zu Bazaine's Wohnung führte.

Capitän Boreau bestätigt dieses.

Renucci, mit der Überwachung des Haupteingangs des Forts betraut, ist derjenige, der mit dem Oberkerfermeister den Strid austrafft

(Fortsetzung.)

gesunden, und das derselbe vom Präfeten am Tage vorher, am Donnerstag, gestattet worden. Es ist 6½ Uhr Abends und die Sitzung wird aufgehoben.

Portugal.

Lissabon, 10. September. [Meuterer.] 114 Lanciers, welche revoltiert hatten und vom Kriegsgerichte der Insubordination schuldig gefunden worden, sind gestern von Estremoz hier eingebrochen und in den Thurm S. Julio eingesperrt worden. Der Rest des Regiments ist als Besatzung nach Villaviciosa und Campo Mayor gesandt worden und das 7. Infanterie-Regiment wird vorläufig in Estremoz garnisonieren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. September. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Dr. Lewald, um 4½ Uhr mit verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen eröffnet, von denen wir folgende hervorheben: Magistrat benachrichtigt die Versammlung in Bezug auf ihren Beschluss vom 20. März, er „die Ansprüche an den Grundbesitzer der Adolfstraße sich ausdrücklich vorzuhalten und im Wege Rechtes geltend zu machen“, daß er den zu Befür, Arbeiter Heinrich, zur Zahlung der durch die Pflasterung der Adolfstraße entstandenen Kosten im Betrage von 2164 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. zur Vermeidung der Klage aufgesfordert habe. Einem Erfolg verspricht sich Magistrat hierüber nicht. Zur Erledigung der Tagesordnung übergegend, genehmigt die Versammlung die

Verstärkung einzelner Positionen des Staats für die Verwaltung der städtischen Wasserwerke pro 1874 um zusammen 755 Thlr. — Weiter gelangte zur Erledigung eine Vorlage des Magistrats, betreffend die Einführung von Privatleitungen in die öffentlichen Canäle. Die schon bestehende Bestimmung, daß Privat-Wasser- und Gasleitungen, soweit solche in der öffentlichen Straße liegen, nur durch die Verwaltung der Wasser resp. Gaswerke ausgeführt werden dürfen, soll nach dem Antrage des Magistrats dahin erweitert werden, daß fortan auch die Einführung von Privatleitungen in die öffentlichen Canäle nur durch die städtische Bauverwaltung für Rechnung der Abzweigen erfolgen darf. Magistrat erachtet dies für um so erforderlicher, als auf die Dichtigkeit und Un durchlässigkeit der Canäle besondere Sorgfalt verwendet werden, den Canälen eine bedeutende Tiefe gegeben werden muß und zum Schutz der vorhandenen Leitungen Vorsichtsmassregeln notwendig sind, die ein Privat-Unternehmer kaum vorher bestimmen kann, öfter aber noch nicht mit genügender Accuratesse ausführt. Zudem liege die Maßnahme aber auch im Interesse der Bürger, die billiger und correcter zum Ziele kommen, wenn sie bei Festsellung des Planes für die unterirdische Entwässerung ihrer Grundstücke den technischen Rath der Bau-Deputation befolgen, alle Verantwortlichkeit über die Arbeiten in öffentlicher Straße loswerden und nur die Selbstkosten, die der Stadtgemeinde erwachsen, bezahlen.

Bei der Discussion hierüber erklärt sich Stadtb. Paul gegen den Antrag, da er befürchtet zu müssen glaubt, daß die Grundbesitzer bei Durchführung dieser Bestimmung oft lange warten müssen. Nachdem noch Stadtb. Krause sich in ähnlichem Sinne geäußert hat, macht der Vorsitzende daran aufmerksam, daß es sich nur um die Einführung der Hausleitungen handle und Kämmerer v. Osselstein bemerkt, daß Magistrat, wenn die Versammlung dem Antrage beitrete, jedesmal sofort, wenn eine Straße canalisiert werde, auch die erforderlichen Abzweigungen bis an die Hauswand herstellen und den Grundbesitzern die Verbindung derselben mit der Hausleitung überlassen werde.

Die Versammlung tritt demnächst dem Antrage des Magistrats bei.

Weingasse. Die von uns in Nr. 407 dieser Zeitung sub 9 mitgeteilten Anträge der Baucommission bezüglich der Weingasse werden von der Versammlung, nachdem sich Stadtb. Schierer gegen zwei derselben ausgesprochen hat, angenommen.

Demnächst genehmigt die Versammlung die unter 3 und 4 des Vorberichtes in Nr. 431 dieser Zeitung mitgetheilten Anträge des Magistrats. Der von Magistrat beantragte:

Abruch des Hauses, Enderstraße Nr. 5, wird angenommen. Bezüglich eines von Magistrat beantragten

Terrain austausches (s. sub 5 des Vorberichtes in Nr. 431 dieser Zeitung) stellt Stadtb. Joachim Söhnen den Antrag, die Vorlage dem Magistrat zurückschicken, um genauere Recherchen über die Besitzverhältnisse anzustellen. Die Versammlung tritt diesem Antrage bei.

Obleufurth an der Carlsstraße. Ein Antrag des Magistrats, betr. den Austausch der zwischen den Grundstücken 10 und 11 gelegenen Obleufurth gegen Terrain von dem Grundstücke Carlsstraße 10, war s. B. von der Tagesordnung abgezogen worden, da anderweitige Verhandlungen nötig wurden. Nummehr teilt Magistrat mit, daß sich die Verhandlungen mit den Besitzern der Grundstücke Nr. 10 und 11 vorläufig gänzlich zerschlagen haben und die vergleichsweise Regulirung dieser Angelegenheit bis dahin ruhen muß, wo beide Interessenten den von ihnen beabsichtigten Umbau werden ausführen wollen. Die Versammlung nimmt hieron Kenntniß.

Eisenbahn-Terrain an der Friedrichstraße. Stadtb. Burgkhardt hat beantragt, den Magistrat zu erüthen, das von der Eisenbahn benutzte Grundstück an der Friedrichs- und Grächenstraße anzulauen. Die Grund-eigentums-Commission empfiehlt, den Magistrat zu erüthen:

a. Recherchen zu veranlassen, ob außer dem durch Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung Seitens der Stadtgemeinde von der Niederösterreichisch-Märkischen Eisenbahn zurückgeworbenen Terrain der ehemaligen Verbindungsbahn noch anderes angrenzendes Areal, insbesondere früheres Vegeterraen vorhanden ist, bezüglich dessen die Stadt von dem gesetzlichen Vorlauffürsrecht Gebrauch machen könnte, und

b. der Versammlung demnächst eine bezügliche Vorlage zugehen zu lassen.

Die Versammlung tritt diesen Anträgen bei.

Der Antrag des Magistrats auf Verstärkung einzelner Positionen des Staats für die Verwaltung des Arbeitshauses pro 1875 um zusammen 13,800 Thlr. wird gegen den Antrag der Commission (s. sub 1 des Vorberichtes) angenommen.

B. [Bezirks-Einteilung für die Steuer-Einschätzung.] Seitens des Magistrats und der Stadtverordneten sind bereits die Einschätzungen Deputirten für die vom 1. Januar 1875 ab ins Leben tretende Klassensteuer-Veranlagung ernannt; ebenso die Bezirks-Einteilung für die ganze Stadt Breslau fertig gestellt. Hierauf zerfällt die Stadt in 36 Steuer-Bezirke, von denen je drei einen „Einschätzungs-Bezirk“ bilden. Jeder „Einschätzungs-Bezirk“ stellt eine Anzahl biefiger Einwohner zu der für ihn bestimmten „Einschätzungs-Commission“, welche die Steuer-Veranlagung und Reclamationen zu prüfen haben.

* * * [Auszeichnung.] Der wissenschaftliche Obergärtner am königlichen Botanischen Garten zu Berlin, Herr Berthold Stein, ist von der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur“ zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden.

+ [Gemeinde-Kirchenrat und Gemeinde-Vertretung von St. Bernhardin] hielten gestern ihre zweite gemeinsame Sitzung ab. Als Hauptgegenstand war auf die Tagesordnung derselben die Aufstellung des Staats für die Kirche zu St. Bernhardin gestellt worden. Nachdem die Versammlung sich dahin schlägt gemacht, daß der resp. Staat nur für 1875 aufgestellt werden sollte, wurden die einzelnen Positionen des von dem Kirchenrat vorgelegten Entwurfs für diesen Staat von der Vertretung einstimmig akzeptirt, nachdem der Referent derselben in umfassender Weise motivirt. Es stellen sich die veranschlagten Einnahmen auf 24,550 Mark, die Ausgaben auf 36,399 Mark und wird sonach ein Zuschuß der Kämmerei in Höhe von 7,469 Mark notwendig. Nach Erledigung einiger anderer Kirchengemeinde-Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

* * * [Curiosum.] Die heutige ultramontane „Volkszeit.“ bringt unter dem Titel „Kulturfeld“ eine Aufzählung der Dauer der Gefängnishaft, zu welcher bekanntlich 5 Bischöfe durch richterlichen Spruch verurtheilt sind. Sie büßen mit Zug und Recht ihre wiederholten Verlegerungen preußischer Staatsgesetze. Wahrhaft komisch ist, wie die „Volkszeit.“ das Antreten der wohlverdienten Gefängnishaft bezeichnet, nämlich mit: „er wurde gefangen genommen am“ ic. und diesen Ausdruck wiederholt sie wohlbewußt wörtlich 5 Mal. — Wer glauben wollte, daß die „Volkszeit.“ etwa aus Unbeholfenheit diesen Ausdruck gewählt hat, einen Ausdruck, der sonst nur bei dem Kampfe zweier selbständiger, gleich berechtigter Staaten in Gebrauch

ist — wer das glauben wollte, würde sehr irren. Sie scheint bei ihren Lesern den Gedanken erwecken zu wollen, es sei hier nicht von sträflichem Ungehorsam des Staatsbürgers gegen die landesüblichen Gesetze — sondern von einem Kampfe gleich berechtigter Factoren die Riede, von denen der eine nur den Gewalt des Stärkeren habe welchen müssten. — Ist's nicht so, geehrte „Volkszeit.“?

+ [Wallfahrer.] Heute Vormittag um 8 Uhr bewegte sich unter Vorantragung von Fahnen und Kreuzen ein langer Zug Wallfahrer die Gartenstraße entlang nach der Mauritius-Kirche. Dieselben lehrten von einer Wallfahrt aus Altenburg zurück.

+ [Versammlung von Brunnen-Directionen.] Am gestrigen

Tage Vormittags um 10 Uhr fand im Saale des Hotel de Silesie eine Versammlung von Brunnen-Directionen und Mineralwasser-Händlern statt, an denen sich circa 40 der bedeutendsten Brunnenverwaltungen, wie z. B. Bilin, Carlsbad, Friedrichshall, Marienbad, Neuenahr, Reinerz, Ober-Selters, Wilbungen, Embs, Pest, Salzburg ic. ic. und einige Mineralwasserhändler aus Berlin und Breslau beteiligten. Nachdem Herr Brunnen-Director Biedermann zum Vorsitzenden gewählt worden war, nahmen die Versprechungen und Verabredungen ihren Anfang, die sich hauptsächlich um Einführung vereinfachter Füllung im Interesse der Consumenten und Händler, wie auch um Schutz gegen Fälschungen ic. handelten. Schließlich wurde eine Commission aus 6 Personen ernannt, welche sich an den Sectionsitzungen mit dem Vortrag resp. der Kritik verschiedener, aus der Mitte des Vereins hervorgegangener Productionen beschäftigte, brachte der lehre Vereinsabend, einem älteren Usus folgend, wonach der Verein das Andenken hervorragender, um die Literatur verdienter Zeitgenossen, durch eine schlichte Feier zu ehren pflegt, einen Vortrag des Herrn Referent Felix Urbach über „Frisch Reuter“ nebst einer charakteristischen, klar und saßlich gehaltenen Bearbeitung seiner Werke. An einem der nächsten Vereinsabende soll ein größeres dramatisches Gedicht vom Vorsitzenden Ab. Freyhan zum Vortrag gelangen. Überigen wird die „Breslauer-Dichterschule“ mit dem Ergebniß ihrer Tätigkeit im vergangenen Winter, der siebenten Folge des „Albums schlesischer Dichter“, welche bereits im Druck fertig vorliegt, in kürzester Frist in die Deutschtäglichkeit treten und behalten wir uns nähere Mitteilungen darüber noch vor. Die Sitzungen des Vereins, in denen Gäste stets gern gelesen und neue Mitglieder aufgenommen werden, finden jeden Dienstag in der „Rauerschen Conditorei“, alte Tafelstraße, statt.

* * * [Zum Fleischverkauf.] Nach einer neueren Verfügung der Polizeibehörde zu Liegnitz, muß jeder, der Fleisch von außerhalb nach der Stadt bringt, durch ein Attest der Ortsbehörde nachweisen, daß das Fleisch weder von gestorbenem, noch von, wegen Krankheit abgeschlachteten Vieh herrührt ic. ic. — Am 11. d. M. ist bereits in Görlitz ein Verein von Consumenten zusammen getreten, der den Ankauf von Schlachtfleisch übernehmen und das Abschlachten besorgen lassen will. Das Fleisch wird dann zum Selbstkostenpreise verkauft. — Zum Schluss sei noch eine, besondere Verkaufsart erwähnt, deren sich einige hiesige Fleischer befinden. Die Consumenten, die in der Lage sind, jedesmal nur 1 bis 1½ Pfund Fleisch einzukaufen zu können, erhalten außer den Knochen, die naturgemäß in den Fleischtheilen sind, noch eine außerordentlich Knochenzulage, welche das gesetzliche Gewicht ergänzen soll. Consumenten, welche diese Knochenzulage nicht haben wollen, müssen 1 Sgr. pro Pfund mehr, als der gewöhnliche, ohnedem sichtbar hohe Preis ist, zahlen! — Was meint man zu dieser Extra-Steigerung der hohen Fleischpreise, die leider diejenigen trifft, die sie am wenigsten tragen können, nämlich den Arbeiter, den kleinen Bürger, den niederen Beamten? — Meint man nicht, daß es unbedingt nothwendig ist, daß der Verkauf des Fleisches ohne Knochen von den Behörden anbefohlen werden muß?

* [Systematische Uebersicht der in Deutschland erschienenen bemerkenswerten Schriften über Medicin, Pharmacie und Naturwissenschaften.] Unter vorstehendem Titel ist in der Leudartischen Sortiments-, Buch- und Musikalienhandlung (Albert Clar), zur Grattisausgabe bestimmt und der 47. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte gewidmet, ein Werktheil erschienen, das in erster Reihe ein Verzeichnis der auf dem Lager genannter Buchhandlung befindlichen medicinischen und naturwissenschaftlichen Werke enthält. Die systematische Uebersicht wird gewiß in den medicinischen Kreisen umsohr Anerkennung finden, als bisher ein derartig vollständig und übersichtlich geordnetes Buch, welches nur das Vorzüglichste in gewissenhafter und sachmässiger Auswahl gibt, noch nicht vorhanden ist. — Diesem Verzeichniß schließt sich ein von einem Arzt zusammengestelltes Verzeichniß von Bädern und ihren Analysen an, wodurch ein wertvolles Bademuseum geboten wird, welches in möglichster Kürze über alles Wünschenswerthe Aufschluß gibt. — Ein illustriertes Preisverzeichniß der renommierten Fabrik chirurgischer Instrumente von H. Hartel bildet den Schlüß des Werckens, das gewiß als ein Zeichen schlesischer Rübigkeit zu betrachten ist.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang.] Der 15 Jahre alte Arbeitsbürge Theodor Kapelt aus Groß-Breslau, Kreis Neumarkt, welcher auf dem Neubau des Simmerauer Bier-Stabiliessens beschäftigt ist, hatte das Unglück, daß ihm ein vom Dache herabfallender Ziegel auf den Kopf stürzte, wodurch der Bedauernswerte einen Schädelbruch erlitt, und im bewußtlosen Zustande nach dem Barmherzigen Brüderkloster geschafft werden mußte. Nach Verlauf von 24 Stunden gab der schwer Verletzte trotz aller angewandten Hilfe seinen Geist auf.

= = = [Schwere Verletzung.] Gestern wurde die Grossmagd auf dem Domum-Pirscham durch einen wild gewordenen Bullen schwer verletzt, so daß sie alsbald in eine hiesige Heilanstalt gebracht werden mußte. Die Magd konnte sich vor weiteren Beschädigungen nur durch einen Sprung in die Obre retten.

+ [Polizeiliches.] Gestern gegen Abend hatte die 9 Jahr alte Tochter einer auf der Freudenstraße wohnhaften Beamtenfrau 12 Paar Glaceehandschuhe aus einem Handdruhladen der Albrechtsstraße Nr. 24 zum Nähen für ihre Mutter abzuholen. Auf dem Keizerberge gefielte sich eine unbekannte Frauensperion von unterster Statur, mit grünem Rock bekleidet, zu dem Mädchen, welche die Kleine zu überreden wußte, daß sie ihr für 6 Pf. eine Semmel aus einem dortigen Bäckerladen holte, während sie sich erbot inzwischen das Pocket mit den Handschuhen zu halten. Als das Mädchen mit der Semmel zurückkehrte war indessen die Gaimerin mit den Handschuhen verschwunden. — Einem Stadtrath wurde gestern aus unverhofftem Entree ein dunkler Damenmantel von Doublestoff entwendet. — In dem Hause Schuhstraße Nr. 73 ist gestern ein Bodenammer gewaltsam erbrochen, und daraus Kleidungshüle im Wert von 12 Thlrn. gestohlen worden. — Einem Candidaten jur. wurden gestern aus seiner Wohnung 13 Stück Oberhemden, gezeichnet F. R., und einem Berlinerplatz 6 wohlfahrtene Theater-Regisseur einen hellgrauen Jaquet, im Werthe von 8 Thlrn., entwendet. — Ebenso wurde einem Nicolaistraße Nr. 54 wohnhaften Maurergesellen eine silberne Cylinder Uhr mit Goldrand und zweigliedriger silberner Kette im Gesamtwert von 9 Thlrn. aus unverhofftem Wohnstube gestohlen. — Einem auf der Antonienstraße Nr. 36 wohnhaften Specereiaufran ist bereits vor ca. 14 Tagen und gestern wieder ein Wallen Caffee im Gewicht von 60 Kilo, im Werthe von 150 Thlrn., gestohlen worden. Die Diebe, die sich jedenfalls im Hause haben mit einschließen lassen, sind über eine Latrine geflüchtet, und in die im Hof befindliche Remise, wo der Caffee aufbewahrt war, eingedrungen. Am frühen Morgen sind dieselben mit ihrer Beute bald nach Eßfeste des Hauses davongegangen, wo sie begünstigt durch die Dunkelheit unbeküllt ihren Raub in Sicherheit bringen konnten.

+ [Betrag.] Ein Tapzierer hatte bei einer Herrschaft mehrere Möbeln umzupacken, wozu auch neue Möbelstoffe gebraucht wurden. Auf die Frage der Hausfrau, wo dergleichen zu kaufen seien, erbot sich der Tapzierer, daß sie dorthin zu begleiten, und mit auswählen zu helfen, ein Anerbieten, das bereitwillig angenommen wurde. Der unrechte Arbeiter lief sogleich in eine Modevaarenhandlung, wo jenseit er den betreffenden Kaufmann benach-

rüchte, daß er mit einer hierorts gänzlich unbekannten Dame bald erscheinen und Sophie-Ueberzüge kaufen würde, und möge er nur recht hohe Preise fordern, damit er als Schlepper auch eine annehmbare Summe verdienen könnte. Es wurde der betreffende Dame auch in der That fürbaumwollenes Rips pro Elle 1 Thlr. 20 Sgr. abgefordert, den sie auf Anrathen des Tapziers kaufte und bezahlte. Nachträglich jedoch erfuhr die Getäuschte von einem Sachenmeister, daß sie überwöhrt worden sei, in Folge dessen sie sich genötigt sah, bei der Polizeibehörde Anzeige zu machen. Die nunmehr angestellten Recherchen ergaben, daß der Kaufmann pro Elle 20 Sgr. zu viel genommen, und dem Geschäftsvermittler 3 Thaler als Beuteantheil gezahlt hatte, gegen Beide ist nun in Folge dessen die Untersuchung eingeleitet worden.

X. Neisse, 17. Septbr. [Vereinstag des landwirtschaftlichen Gesamtvereins für Oberschlesien.] In den Tagen vom 28. bis 30. September findet hierorts die Generalversammlung sämtlicher ober-schlesischen landwirtschaftlichen Vereine statt. Am 28. Septbr. Nachmittags 4 Uhr, ist im Sitzungssaale der Landschaft Delegierten-Versammlung und Abends versammeln sich die Vereinsmitglieder in Beck's Garten. Am 29. Septbr. wird die Generalversammlung von früh 9 Uhr bis 3 Uhr Nachmittag im Refourensaale abgehalten. Zur Besprechung gelangt unter An- dem folgendes Thema: „Als ein Hauptindustrie der Hebung der Landes- cultur in Oberschlesien ist der Umland zu betrachten, daß so viele Feldmarken noch nicht separiert sind. Welche Schritte sind vom Gesamtverein zu thun, um die Ausführung der noch rückständigen Separation zu beschleunigen?“ Nachmittags um 4 Uhr Festdiner in Denzing's Saal und Abends 7 Uhr Theatervorstellung und Ballet von den Mitgliedern des Breslauer Stadttheaters. Am 30. Septbr. Vormittags sind die Mitglieder der centralisierten Vereine von Herrn Landrat a. D. Dr. Friedenthal nach Giesmannsdorf eingeladen und für den Nachmittag ist ein großes Volksfest unter der Bezeichnung „Erntefest des Neißethales“ in Aussicht genommen, das auf dem Spielplatz in Rohrbach abgehalten werden wird. Außer einem Monstrez-concert werden für manigfache Volksbelustigungen Vorbereitungen getroffen.

= ch = Oppeln, 16. September. [Der ober-schlesische Gartenbauverein] veranstaltete am 12. bis 15. d. M. in Form's Saal und Garten hier selbst eine sehr gelungene und geschmackvoll arrangierte Ausstellung, die neben Neuem außerordentlich viel Schönes enthielt und der wie deshalb eine noch größere Theilnahme Seitens des Publicums in seinem eigenen wie im Interesse des Vereins gewißlich hätten. Wir beschränken uns für heut darauf die von dem Preisrichteramt für die einzelnen Leistungen zuerkannten Preise zu registrieren. Es erhielten.

A. Die große silberne Medaille: Obergärtner Streubel zu Garlowitz für Conferenzen, Garten-Inspector Wagner zu Carlsruhe für eine Teppich-Lyre (arrangiert von Obergärtner Krause). Obergärtner Götz zu Slawenz 2 Mal für richtigst benannte Sortimente von Apfeln und Birnen und für Zweigobstbäume in Löpfen, Obergärtner Schnabel zu Schwannowitz für das beste und reichhaltigste Sortiment Apfel und Birnen, Schriftführer Kaufmann Hüttnar hier selbst für seine besonderen Leistungen im Interesse der Ausstellung.

B. Die kleine silberne Medaille: Obergärtner Götz 2 Mal für gefüllte und buntblättrige Pelargonien, Garten-Inspector Wagner für gefüllte Petunien, Obergärtner Streubel 2 Mal für abgeschnittene Rosen und ein Riersträucher-Sortiment, Kunst- und Handels-Gärtner Hasler hier selbst 2 Mal für 2 Ballonbouquets und 2 Brautbouquets, Obergärtner Hampe zu Lott 2 Mal für Brautkranz und Bouquet und für 3 Ananas, Obergärtner Schnabel 2 Mal für ein Sortiment Weintrauben und ein Pflaumen, Obergärtner Baradnik zu Kamieniec für Gemüse, pomologisches Institut zu Prosfau für Obstbäume, Obergärtner Hoffmann zu Nadau für einen Fruchtorb, Kunst- und Handelsgärtner Schlieben und Frank für Binden von getrockneten Blumen, Obergärtner Hoffmann zu Nadau für ein Sortiment von abgezweigten Eichen.

C. Die broncene Medaille: Obergärtner Götz 2 Mal für gefüllte Pelargonien und für Marlyplänen, Obergärtner Sonntag aus Boben für abgezogene Rosen, für desselb. Riedel aus Löwenberg, Obergärtner Hampe für einen Kopipus, Kunstgärtner Baumgarth aus Koppen für 3. Ananas, Obergärtner Götz 2. Mal für das reichhaltigste Sortiment Melonen und für Gemüse, Obergärtner Peiker zu Raden für einen Fruchtorb, Kunst- und Handelsgärtner Schlieben und Frank für Binden von getrockneten Blumen, Obergärtner Hoffmann zu Prosfau für einen Calladien, Obergärtner Erfurth aus Deutsch-Slawen für einen Coleus (Nuheut) und eine Begoniengruppe, Kunstgärtner Hoppe für eine Gruppe Lippialben.

D. Ehrendiplome: Kunst- und

November 20% Thlr. Gd., November-December 20 Thlr. Gd., 20% Thlr. Br., December-Januar — Januar-Februar — April-Mai 61 Mark bezahlt. Spiritus loco pr. 100 Duct bei 80% 23 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. bezahlt und Br. 22 Thlr. 27 Sgr. — Pf. Gd.

Bink fest. Die Börsen-Commission.

H. Breslau, 17. Septbr. [Vereinigte Breslauer Delfabriken-Aktion-Gesellschaft.] Die heut Nachmittag 4 Uhr im kleinen Saale der neuen Börse abgehaltene Generalversammlung wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Kaufmann Ad. Werther, geleitet. Ad 1 der Tagesordnung:

Erläuterung des Geschäftsberichtes und Vorlegung der Bilanz für das leichtverloste Geschäftsjahr, vernies der Vorsitzende auf den gedruckt vorliegenden Bericht, aus welchem wir das Wesentlichste bereits mitgetheilt haben und von dessen Vorlegung Abstand genommen wird. Der

Bericht der Revisoren lag schriftlich vor und wurde auf Grund desselben dem Aufsichtsrath und der Direction Decharge ertheilt. Bei der sodann vorgenommenen Wahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsrathes wurden die durch das Los ausscheidenden Herren Ad. Werther und Salo Schottländer mit 729 resp. 734 Stimmen wiedergewählt.

Am Stelle des freiwillig ausschiedenen Herrn Josef Lippmann wird Herr Justizrat Friedensburg mit 675 Stimmen neu zum Aufsichtsratsmitglied gewählt. Die

Wahl von drei Revisoren fällt auf die Herren Director Droop, Kaufmann J. Schlesinger und Buchdruckerei-Besitzer O. Freund. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf die

Beschlußfassung über den Antrag des Aufsichtsrathes:

- Das Grundkapital der Gesellschaft bis auf den Betrag von 2 Millionen Thlr. durch Ablauf eigener Aktion im Betrage von 200,000 Thlr. und demnächstige Caisson derselben zu reduzieren,
- den § 4 des Gesellschaftsstatus al. I und 2 dabin abzuändern:

Das Grundkapital der Gesellschaft ist auf 2 Mill. Thlr. festgesetzt und zerfällt in 10,000 Aktionen à 200 Thlr.

Hierzu wird vom Actionär Markuse das Amendement eingebroacht, bei diesem Rücklauf den Durchschnittsкурс von höchstens 70 pCt. nicht zu überschreiten. — Die Generalversammlung genehmigt den Antrag des Aufsichtsrathes mit dem Amendement des Actionär Markuse.

Vor Schluss der Sitzung interpellirte Actionär Karkowski den Vorsitz darüber, daß auf den der Gesellschaft gehörigen Grundstücken in der Paradiesgasse eine Anzahl Baupläne vorhanden sind, deren Verwerthung sich im Interesse der Gesellschaft empfehlen würde. Dr. Vorsitzender erklärt, daß die Frage im Schoße des Aufsichtsrathes bereits angeregt worden sei, man es aber noch nicht an der Zeit erachte, dieser Angelegenheit näher zu treten.

Hiermit wird die General-Versammlung, zu der 21 Actionäre mit 744 Stimmen erschienen waren, geschlossen.

Breslau, 17. Septbr. [Hypothen- und Grundstück-Bericht von Carl Friedlaender.] Die Nähe des Quartalswechsels war in vergangener Woche von recht günstigem Einfluß auf das Hypotheken geschäft; die Hatt gehabten Umsätze sind bedeutend und erstrecken sich auf Appoints von respectabler Höhe. Das Capital-Angebot war in den letzten Tagen wieder sehr beträchtlich; für erste Stelle ist à 5 pCt. für zweite seines Stücks schon à 5½ pCt. Binsen Geld offeriert. Das Grundstück-Geschäft ist lebhafter, als in den vorangegangenen Monaten und hat sowohl bei bebauten, wie bei unbebauten Grundstücken Besitzveränderungen aufzuweisen. Nach gut gelegenen Garten-Grundstücken ist lebhafte Nachfrage; ebenso ist nach vortheilhaft gelegenem Bauterrains Begehr.

Posen, 16. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berlin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen matt. Gefündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 49 Thlr. September 49 Ctr. September-October 47½ Ctr. und G. Herbst — October-November 47½ Ctr. u. G. Novbr.-December 47½ bez. u. G. Dezember-Januar 47 Ctr. Frühjahr 141 Rmt. bez. u. G. Spiritus matter. Gefündigt — Liter. Kündigungspreis 25 Thlr. September 25½-25 bez. u. G. October 22½-22 bez. u. G. November 20½-20% bez. u. G. December 19½ Ctr. u. G. Januar 19% bez. u. G. (59½ Rmt.) Februar 20 Ctr. (60 Rmt.) April 20% bez. u. G. (60,75 Rmt.)

Berlin, 16. Septbr. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] In leichtverloster Woche machte sich für Metalle eine größere Regsamkeit merklich. Tendenz fest. Preise sind fast durchweg gestiegen. Roheisen bleibt unverändert. — Kupfer. In England sehr fest, im Preise höher. Chili 79 Pfd. St. 10 Sh. bis 80 Pfd. Wallach 87 Pfd. bis 89 Pfd. 10 Sh. Urmantia 90 Pfd. St. Englisch 86 Pfd. St. Sterl. Hinger Preis für englische Marken 29½-30% Thlr. pr. Cr. Mansfelder Garlupfer 30% Thlr. pr. Cr. Raffinade 30% Thlr. pr. Centner Cassa ab Hütte. Detailpreise 1 bis 1½ Thlr. höher. Bruchpfer. Je nach Qualität 25 bis 27 Thlr. loco pr. Centner. — Zinn sehr fest. Banca in Holland 58% fl. Hier Banca 35% bis 36 Thlr. pr. Cr. Straits in England 96 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 34½ bis 35% Thlr. Secunda 33% Thlr. pr. Cr. Im Einzelverkauf verhältnismäßig höhere Preise. Bruchzinn 25% Thlr. pr. Cr. — Zink fest. In Breslau W. H. von Gieseck's Erben 7½-7½ Thlr. geringere Marken 7-7½ Thlr. pr. Cr. In London 22 Pfd. St. 5 Sh. Hier am Place erste 7½-8% Thlr. leichte 7½-7½ Thlr. pr. Cr. Im Detail verhältnismäßig höher. Bruchzinn 4½-4½ Thlr. loco pr. Cr. — Blei fest und höher. Karlsruhe sowie von der Paulshütte, G. von Gieseck's Erben ab Hütte 7½ Thlr. pr. Cr. Kasse. Loco hier 7½-7% Thlr. Harzer und Sachsisches 7½ bis 7% Thlr. Spanisches Rauh. Co. 8% bis 9% Thlr. St. Andres 8 bis 8½ Thlr. Detailspreise verhältnismäßig höher. Bruchzinn 5% bis 6 Thlr. loco pr. Centner. — Roheisen. Der Markt in Glasgow bleibt unverändert. Warrants 82 Sh. 3 P. Langloan und Coltness 105-108 Sh. f. a. B. Glasgow. Loco-waare in Langloan und Coltness bleibt noch immer ein wenig knapp. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 60 bis 70 Sgr. pr. Cr. English-Roheisen 45 bis 48 Sgr. pr. Centner. Oberschlesisches Coats-Roheisen 43 bis 44 Sgr. pr. Cr. Gieke-Roheisen 45 Sgr. Holzlohen-Roheisen 55 bis 60 Sgr. pr. Cr. ab Hütte. — Bruch-Zinn. Je nach Qual. mit 45-50 Sgr. — Stabeisen. Gewaltes 3½-3¾ Thlr. pr. Cr. ab Werk. Geschmiedetes bis 4% Thlr. pr. Cr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 4½-5½ Thlr. loco pr. Centner je nach Dimension. — Eisenbahnschienen wurden sehr gefüllt. Zu Bauzwecken geschlagene 2½-2½ Thlr. zum Verwalzen 1½ bis 1¼ Thlr. pr. Cr. — Kohlen und Coats angeboten und still. Engl. Rostholz nach Qual. werden hier bis 25 Thlr. Coats 23-24 Thlr. pr. 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westphälischer Schmelz-Coats 15-20 Sgr. pr. Cr. loco hier. Leopold Hadrat.

Buenos-Aires, 14. August. [Wollbericht von König, Rhodius u. Co.] Wir bestätigen unseren Bericht vom 30. Juli c. Im Wollgeschäft hat seitdem gänzliche Stille geherrscht. Zufuhren fehlen und von den kleinen Resten, die hier und da noch in verschiedenen Depots lagerten, haben nur wenige Lose zu etablierten Preisen, zwischen 70 und 84 D., Vermindung gefunden. Es verbleibt uns jetzt noch ein Stock von ca. 36,000 Arro. (= ca. 1000 B.) gegen 350,000 Arro. (= 10,000 B.) Mitte August v. J.

Preise nominell dieselben wie in unserem vorigen Bericht und zwar:

Supra-Wollen (gegenw.)	nicht vorhanden	: nominell	D. 93-108	Fr. 2,21-2,53.
Gute Habre-Wollen	: 30-33%	D. 82-92	{ Habe am besten } Fr. 1,98-2,19.	
Gute Antwerpener Wollen	28-31%	D. 78-81	{ Habe am besten } Fr. 1,90-1,96.	
Regul. Antwerpener Wollen	27-29%	D. 72-77	{ Habe am besten } Fr. 1,77-1,88.	
Defekte Antwerpener Wollen	25-27%	D. 65-71	{ Habe am besten } Fr. 1,63-1,75.	
Lamm-Wollen, fast kleitenn-frei, sehr selten,	—	D. 80-92	{ Habe am besten } Fr. 1,94-2,19.	
Lamm-Wollen, mit mehr oder weniger Kleitten.	26-31%	D. 65-78	{ Habe am besten } Fr. 1,63-1,90.	
Woll-Export seit dem 30. Juli d. J.: nach Liverpool per Steamer 137 B. pr. Segler — B.	808	1163		
nach Antwerpen	808	1163		
nach Habre	175	1113		
per Steamer 1120 B. pr. Segler 2276 B.			= 3396 Ballen.	

Vom 15. October 1873 bis 30. Juli 1874 18315 =

bis heute zusammen: 186549 Ballen. gegen im vorigen Jahre bis 14. August 176126 =

* [Breslauer Spritsfabrik-Aktion-Gesellschaft.] Die Bilanz pro 31. Mai 1874 befindet sich im Innerentheile.

Die neue ungarische Anleihe. Die jüngsten Verhandlungen in London haben noch nicht vollständig zum Ziele geführt. Erst im October dürfen dieselben zu Ende geführt werden und vorher ist selbstredend an eine Emission nicht zu denken. Auch die Form der Anleihe ist noch keineswegs festgestellt.

Man ist durch das Biederausleben Ungarns in Folge seiner günstigen Ernte von einem demütigen Bürger zu einem Bedingungen stellenden Geschäftsmann geworden und besonders behagt in diesem Moment dem ungarischen Finanzminister die Form der in fünf Jahren rückzahlbaren Schatzbörs nicht mehr. Man wünscht vielmehr eine consolidierte Anleihe an den Markt zu bringen, was ja freilich der Chance des Anlehens für die übernehmenden Finanzkräfte minder günstig ist, als die Form der Schatzbörs. In einiger Zeit dürfte, wie gesagt, auch nach dieser Richtung hin eine definitive Feststellung erfolgen.

* Nr. 38 des 15. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung“ (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: — Neuer Brennholz. (Schluß.) — Hagelstatistik und deren Consequenzen. — Der Rohverkauf des Fläches. — Die Cultur des Waids und die Bereitung des Indigo aus demselben. (Forschung und Schluß.) — Die Ernte des Jahres 1874. Von Dr. W. Löbe. (Forschung.) — Penileton. Sonst und jetzt. IV. — Provinzial-Berichte. Große Auction von Original-Auktionen. — Aus Radisch. — Aus Grünberg. — Aus Ruhland. — Literatur. — Besitzveränderungen. — Wochencalender. — Briefstafette der Redaction. — Landwirtschaftlicher Anzeiger: Radios zu jeder Zeit. — Milzbrandkurbüchlein heißtbar. — Die landwirtschaftliche Mütchle in Liegnitz. — Berliner Märtb-Ausstellung. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtwiehmarkt. — Wiener Schlachtwiehmarkt. — Posener Wollbericht. — Posener Wochenbericht. — Königsberger Wochenbericht. — Magdeburger Marktbericht. — Dresdener Wochenbericht. — Nürnberger Hopfenbericht. — Breslauer Producenten-Wochenbericht. — Inserate.

Concurs-Eröffnung.

Über das Vermögen des Restaurateurs Carl Friedrich Scheible, Karlsbad Nr. 33, im Restaurant „Karlsbad“ in Berlin. Zahlungseinstellung 10. August. Einwohner Verwalter Kaufmann Gödel. Erster Termin 29. September.

Auszahlungen.

[Breslauer Spritsfabrik-Aktion-Gesellschaft.] Die Auszahlung der Dividende für 1873/74 pr. 15% = 30 Thlr. pro Aktie erfolgt vom 22. d. Ms. ab. (S. Inf.)

Ausweise.

K. F. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn.

1874. 1873.

Einnahmen vom 6. bis 12. September 190,542 fl. 78 fr. 226,660 fl. 62 fr.

Einnahmen vom 1. Jan. bis 5. Septbr. 8,520,886 fl. 68 fr. 6,353,353 fl. 48 fr.

Zusammen 8,711,429 fl. 46 fr. 6,580,014 fl. 10 fr.

Paris, 17. September. [Bankausweis.] Baarvorwahl, Abnahme 67,000. Portefeuille Abnahme 24,049,000. Geammaliert. Zinssumme 650,000. Notenumlauf Abnahme 8,632,000. Guthaben des Staatschases Abnahme 12,243,000. Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 20,863,000. Schulds des Staatschases Abnahme 20,030,000.

London, 17. Septbr. [Bankausweis.] Totalreserve 12,121,550 Pfd. Sterl. Notenumlauf 26,243,065 Pfd. Sterl. Baarvorwahl 23,364,615 Pfd. Sterl. Portefeuille do. d. Staatschases 5,045,815 Pfd. Sterl. Notenreserve 11,308,493 Pfd. Sterl. Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven 49% pCt.

[Warschau-Wiener Eisenbahn.] Einnahme pro August 1874.

Personen: Frachten: Geld-Einnahmen: Zusammen:

Personen:	Frachten:	Geld-Einnahmen:	Zusammen:
Anzahl:	Pud.	Rs.	R.
Im Monat August 1874	128,596	5,757,971	372,978 28
1873	121,163	6,598,410	367,064 70½

Mithin im Jahre 1874 mehr 17,433 — 840,439 5,913 57½

Vom 1. Jan. bis 31. August 1874 915,532 51,759,410 2,978,920 17

do. 865,844 49,886,562 2,707,524 94

Mithin im Jahre 1874 mehr 49,688 1,872,848 271,395 23

[Warschau-Bromberger Eisenbahn.] Einnahme pro August 1874.

Personen: Frachten: Geld-Einnahmen: Zusammen:

Personen:	Frachten:	Geld-Einnahmen:	Zusammen:
Anzahl:	Pud.	Rs.	R.
Im Monat August 1874	40,529	1,408,055	85,350 62½
1873	27,861	1,406,892	81,904 11

Mithin im Jahre 1874 mehr 12,668 1,163 3,446 51½

Vom 1. Jan. bis 31. August 1874 256,547 12,283,438 656,087 78

do. 232,579 11,018,568 609,371 68

Mithin im Jahre 1874 mehr 23,968 1,264,870 46,716 10

dem beiretenen Wege abgehen werde. Nach längerer Verhandlung beschloß der Gerichtshof die Bestätigung des Urteils der ersten Instanz und lehnte den Antrag auf Schließung des Vereins ab.

Miscellen.

[Deutscher Dichtertag.] Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Durch eine Reihe von Blättern ist die Nachricht von einem deutschen Dichter- und Schriftsteller-Tage gegangen, der in der Zeit vom 25. bis 27. September in Weimar stattfinden sollte. Wir sind in der Lage, aus sicherster Quelle darüber Folgendes mittheilen zu können. Das Berliner Comitee, von welchem die Anregung dazu ausging, hält die Überzeugung fest, daß die persönliche Annäherung deutscher Dichter und Schriftsteller auf dem klassischen Boden Weimars nicht ohne günstige Nachwirkung, ja selbst nicht ohne praktischen Erfolg bleibend würde. Nichts desto weniger glaubt das Comitee, obgleich es in Weimar selbst das freundlichste Entgegenkommen sowie in weiteren Kreisen der deutschen Heimat eine durchaus sympathische Unterstützung fand, den beabsichtigten deutschen Dichtertag aussetzen zu müssen, weil sich nicht nur die Zeit zur Vorbereitung der Versammlung als zu kurz erwiesen hat, sondern auch eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, deren Anwesenheit in Weimar mit Bestimmtheit zu erwarten stand, für die beabsichtigte Zeit an der Theilnahme verhindert sind.

[Eine neue Art Bank.] In der „Times“ läßt sich ein ortsländiger Liebhaber des schönen Baden-Baden vernehmen, der mit gutem Humor die Ansichten über Nachtheile und Vortheile der Abschaffung der Banken einander gegenüberstellt und schließlich von einem Privatspiel erzählt, welches er neuerdings mit angesehen.

Wir traten gegen 11 Uhr Abends in den bis auf das obere Ende nur spärlich erleuchteten Speisesaal eines Hotels. An einem Tische saßen zwei einzelne Männer

Berlin, 17. September, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course] Credit-Aktion 151. 1860er Loope 109 1/4. Staatsbahn 195. Lombarden 89 1/2. Italiener 67. Amerikaner 99,03. Numänen 39%. Sproc. Türken 45%. Disconto-Commandit 194. Laurahütte 140. Dortmund Union 63 1/2. Köln-Mind. Stamm-Aktion 141 1/4. Rheinische 143%. Bergisch-Märk. 97. Galizier 115. — Fest. Bahnen beliebt. Weizen (gelber): Sept.-Oct. 60%, April-Mai 194, — Roggen: Septbr.-October 47%, April-Mai 142, 50. Rüböl: September-October 17 1/2, April-Mai 56, — Spiritus: September 27, 09, Sept.-Oct. 23, 01. Berlin, 17. Sept. [Schluß-Course] Schließlich Contreminedruck. Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom 17.	16.	Cours vom 17.	16.
Desterr. Credit-Aktion... 150 1/4	150 1/4	Bresl. Maller-B.-B. ... 88	88
Desterr. Staatsbahn... 194 1/2	195	Laurahütte ... 140 1/2	140 1/2
Lombarden ... 89 1/2	89 1/2	Ob.-S. Eisenbahnb. ... 77 1/2	75 1/2
Schles. Bankverein ... 117 1/2	117 1/2	Wien kurz ... 92, 11	92, 09
Bresl. Disconto-bank ... 92	93	Wien 2 Monat ... 92 1/2	92, 01
Schles. Vereinsbank ... 94 1/2	94 1/2	Warschau 8 Tage ... 94 1/2	94 1/2
Bresl. Wechslerb. ... 80%	80%	Desterr. Noten ... 92 1/2	92 1/2
do. Broth. Wechslerb. ... 65	65	Auss. Noten ... 94 1/2	94, 07
do. Mallerbank ... 76 1/2	76 1/2		

Zweite Depesche.

3 Uhr 10 Min.	
Adln.-Mindener ... 141 1/2	140 1/2
Galizier ... 114 1/2	115 1/2
Ostdeutsche Bank ... 80 1/2	80
Desterr. Papier-Rente ... 194 1/2	195
Desterr. Darmstädter Credit ... 164	164
Dortmunder Union ... 63 1/2	63 1/2
Kramsta ... 95	95 1/2
London lang ... 6, 23 1/2	—
Rom. Eisenb.-Ostl. ... 39 1/2	39 1/2
Überschl. Litt. A. ... 173	172 1/2
Moritzhütte ... 59 1/2	59 1/2
Waggontafel Linke ... 46	46
Doppelner Cememt ... 44	44 1/2
Ver. Br. Oelsfabriken ... 66 1/2	66 1/2
Schles. Centralbank ... 67 1/2	67 1/2

Nachdrücke: Credit-Aktion 150%.

Laura 139 1/2. Disconto-Commandit 194 1/2. Dortmund 62 1/2.

Der Vorsenvorlauf war bis zum Schlüsse recht fest, wo sich Speculations-

werke durch Contreminedruck abschwächten. Von Bahnen Rheinische beliebt.

Bergwerte matter.

Frankfurt, 17. Septbr. [Anfangs-Course] Creditactien 263, —

Staatsbahn 340, — Lombarden 155, 75. Provinzialdiscont — Fest.

Wien, 17. September. [Schluß-Course] Lebhaf.

17. | 16.

Rente ... 71, 35

National-Anlehen ... 74, 65

1860er Loope ... 110, —

1864er Loope ... 137, —

Credit-Aktion ... 250, 25

Nordwestbahn ... 169, 25

Anglo ... 167, 50

Paris, 17. September. [Anfangs-Course] 3pro. Rente 63, 55.

Auktion 1872 100, 07, do. 1871 — Italiener 67, 50, Staats-

bahn 723, 75. Lombarden 333, 75. Türken 45, 60. Fest.

London, 17. September [Anfangs-Course] Consols 92, 11. Ita-

liener 66, 09. Lombarden 13, 07. Amerikaner 105%. Türken 45%.

Wetter: Schön.

Berlin, 17. Septbr. [Schluß-Bericht] Weizen besser. September-

October 61 1/2, October-November 62 1/2, April-Mai 195, — Roggen:

besser. September-October 48, October-Novbr. 47 1/2, April-Mai 144, 50.

Rüböl: fest. September-October 17 1/2, October-November 17 1/2, April-

Mai 57, — Spiritus: behauptet. September 27, 04, September-October

22, 29. April-Mai 61, 90. Hafer: September-October 57 1/2, April-Mai

161, —

Hamburg, 17. Septbr. [Schluß-Bericht] Weizen (Termin-Lendenz)

besser. September-October 192, April-Mai 195, — Roggen (Termin-Lendenz)

fest. September-October 145, April-Mai 150, — Rüböl behauptet, loco 55, Oc-

tober 55, —

Die Verlobung unserer Tochter Felicia mit dem Kaufmann Herrn

Adolph Nothenstein aus Teplitz be-

eben wir uns statt jeder besonderen

Meldung ergebnest anzuseigen.

Lissa, Reg.-Posen. [2874]

den 16. September 1874.

Louis Biberfeld jr.

und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Felicia Biberfeld.

Adolph Nothenstein.

Lissa (R.-B. Posen). Teplitz (Böhmen).

Ihre am 15. September zu Strie-

gau geschlossene eheliche Verbin-

nung beehren sich ergebnest anzueigen:

Rudolph Schmidt. [2101]

Elise Schmidt, geb. Braun.

Franzenstein i. Schl. den 18. September 1874.

Unsere am 16. September in Char-

lottenbrunn vollzogene eheliche Ver-

bindungs erlauben wir uns Ver-

wandten und Freunden ergebnest an-

zuzeigen. [2021]

Kühnern, 17. September 1874.

Heinrich Kamis,

Post-Expediteur.

Laura Kamis, geb. Fiegels.

Emil Wittfeld,

Johanne Wittfeld, geb. Baum,

ehelich Verbundene. [2856]

Berlin, den 17. September 1874.

Heute früh 5 Uhr wurde meine

liebe Frau Catharina, geb. Urban,

von einem gesunden Mädchen glück-

lich entbunden. [2872]

Breslau, den 17. Septbr. 1874.

Julius Paschke.

Statt jeder besonderen Meldung.

Ein verderb Junge wurde uns heute

nach schwerer aber glücklicher Ent-

bindung durch Gottes Gnade ge-

schent. [2854]

Breslau, den 17. September 1874.

Pinto Hiller und Frau, geb.

Martha Reinert.

Heute Nachmittag 5% Uhr wurde

meine liebe Frau Alwine, geb. Frey,

von einem gesunden Mädchen glück-

lich entbunden. [2873]

Haynau, den 16. Septbr. 1874.

Carl Becker.

Am 14. d. M. starb unser geliebster

Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Jakob Schlockow,

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

zu Königshütte am Typhus, in seinem

27. Lebensjahr. [1193]

Die Hinterbliebenen.

Herrmann Thiel & Comp.

Atelier für künstl. Bähne, Plombirenz.

Breslau, Unterstr. 8, 1. Et.

über 54. — Spiritus: Still, September 52 1/2, September-October 52 1/2, April-Mai 51 1/2. — Wetter: Schön.

Köln, 17. September. [Schluß-Bericht] Weizen fest. November

6, 16 1/2, März 19. Mt. 60 Pf. — Roggen höher. November 4, 28, März 14,

Mt. 65 Pf. — Rüböl matter, loco 16, October 9 1/2.

Paris, 17. September. [Geleidemarkt] (Schluß-Bericht) Rüböl per Septbr. 73, — Novbr.-Dechr. 74, 75, Januar-April 76, 50. Steigend. — Mehl pr. September 58, 25, pr. Novbr.-Februar 57, — Januar-April 56, 75. Matt. — Spiritus: September 70, — Weichend. — Weizen September 27, 25. November-Februar 26, — Weichend. Wetter: Bedeut. Glasgow, 16. Septbr., Nachmittags. [Roheisen] 83 D. 6 C.

Stettin, 17. Sept. Orig.-Dep. des Bresl. B.-Bl. Weizen: fest.

per Septbr. 66 1/2, per Septbr. October 64 1/2, Frühjahr 192, 50. Roggen per

September-October 47 1/2, per October-Novbr. 47 1/2, Frühjahr 142, 50. Rüböl: per Herbst 16 1/2, Frühjahr 54, — Spiritus per loco 25%, September 26 1/2, — September-October 22 1/2, October-November 21, Frühjahr 61, 8. Petro-

leum: September-October 3%. Rüböl per September —

Frankfurt a. M., 17. Septbr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.]

(Orig.-Dep. der Bresl. B.-Bl.) Credit-Aktion 262%. Desterr.-franz. Staats-

bahn 339%. Silberrente 69 1/2. 1860er Loope — Galizier 266 1/2. Elisabethbahn — Ungarlose — Provinzial-

discont — Spanier — Darmstädter — Papierrente — Bankier — Buschfahrer — Nordwest — Effectenbank — Creditactien — Raaberlose — Meiningerloose — Comptantcourse — Deutsch-öster. Bank — Frank. Wechslerb. — Schwankend in Folge spa-

nischer Nachrichten.

Hamburg, 17. September, Abends 9 Uhr 30 Min. [Abendbörse.]

(Orig.-Dep. der Bresl. B.-Bl.) Desterr. Silberrente —

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 21. September cr. wird die Station Glatz dem Verkehr übergeben. Die Beförderung von Personen und lebenden Thieren findet vorläufig noch nicht statt. Tariftabellen sind bei unseren Stationskassen zu haben. [3786]

Breslau, den 16. September 1874.

Königliche Direction.

Am 1. September cr. ist zum Schlesisch-Rheinischen Verband-Güter-Tarif ein Nachtrag XIII mit Declarationen und Ergänzungen in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben. [3787]

Breslau, den 11. September 1874.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Direction
der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction
der Oberschlesischen Eisenbahn.



Breslau — Leipzig.

Am Mittwoch-Sonntags, den 20. dieses Monats, wird der von unserer Station Kohlfurt 1 Uhr 22 Minuten Nachmittags abgehende Personenzug via Großenhain ohne Wagenwechsel nach Leipzig durchgeführt werden.

Dieser Zug besteht aus folgende Züge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn an:

aus Breslau, Personenzug, 9 Uhr Vormittags, Ankunft in Kohlfurt

12 Uhr 19 Minuten,

Schnellzug, 10 Uhr 15 Minuten Vormittags, Ankunft

in Kohlfurt 12 Uhr 35 Minuten,

„ Hirschberg, Personenzug 10 Uhr 27 Minuten Vormittags, Ankunft

in Kohlfurt 12 Uhr 39 Minuten.

Absatz des directen Zuges nach Leipzig via Großenhain aus Kohlfurt 1 Uhr 22 Minuten Nachmittags,

Ankunft in Leipzig 8 Uhr 10 Minuten Abends.

Da directe Billets für die Route Breslau-Leipzig via Großenhain zur Zeit nur ab Kohlfurt ausgegeben werden, so haben die Reisenden zunächst Billets nach Kohlfurt, und in Kohlfurt solche nach Leipzig — via Großenhain — zu lösen.

Cottbus, den 14. September 1874. [1164]

Die Direction der Oberlausitzer und Cottbus-Großenhainer Eisenbahn-Gesellschaft.

Gemeinde-Synagoge, Wallstraße 14, zum Storch.

Sonnabend, den 19. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr:

Mincha-Gebet mit Predigt (Drafscha).

Die Synagogen-Commission. [3749]

Bekanntmachung.

Die Martin-Messe 1874 zu Frankfurt a. O. beginnt gleichzeitig mit dem Budenbau am Einlauffeste. [3744]

den 16. November d. J.

Der Magistrat.

Die in der ordentlichen General-Versammlung vom 10. d. M. für das Geschäftsjahr 1873/74 beschlossene Dividende von

15 Prozent = 30 Thlr. per Aktie

gelangt, gegen Rückgabe des 2. Dividendenschines

vom 22. c. ab

an unserer Kasse, Langegasse 15, zur Auszahlung. [3760]

Breslauer Spritsfabrik Action-Gesellschaft.

In Folge der in der ordentlichen General-Versammlung vom 10. c. stattgefundenen Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses, besteht der letztere für das laufende Geschäftsjahr wiederum aus folgenden Mitgliedern: [3761]

Herrn Fedor Pringsheim, Vorsitzender.

Dr. Franz Pronnitz, Stellvertreter des Vorsitzenden.

Emanuel Levy.

S. Schleiter.

Ludwig Skutsch.

Breslauer Spritsfabrik Action-Gesellschaft.

Schlesische Boden-Kredit-Action-Bank.

Verlosung 4½ proc. und 5 proc. unkündbarer Pfandbriefe. Serie I.

Bei der am 16. Juni 1874 in Gegenwart des Notars Leonhard stattgefundenen Verlosung unserer Pfandbriefe sind folgende Nummern gezogen worden:

1) 4½ proc. unkündbare Schlesische Boden-Kredit-Pfandbriefe

Serie I. rückzahlbar mit 10 p.C. Zuschlag.

Litt. A. über 1000 Thlr. rückzahlbar mit je 1100 Thlr.

Nr. 275. 608. 1228.

Litt. B. über 500 Thlr. rückzahlbar mit je 550 Thlr.

Nr. 73. 909. 998.

Litt. C. über 200 Thlr. rückzahlbar mit je 220 Thlr.

Nr. 64. 614. 742. 975. 989. 1146. 1236. 1462. 1589. 1860. 2208. 2459.

3898. 3902. 3940. 4018. 4040. 4237. 4305. 4326. 4766. 4777. 4782.

Litt. D. über 100 Thlr. rückzahlbar mit je 110 Thlr.

Nr. 207. 287. 305. 363. 392. 397. 915. 1031. 1133. 1155. 1185. 1213.

1361. 1637. 1642. 1774. 1883. 2001. 4012. 4034. 5363. 5369. 5380.

Litt. E. über 50 Thlr. rückzahlbar mit je 55 Thlr.

Nr. 174. 412. 510. 564. 636. 773. 917. 983. 1068. 1079. 1452. 1529.

2) 5 proc. unkündbare Schlesische Boden-Kredit-Pfandbriefe Serie I.

rückzahlbar zum Nennwerthe.

Litt. A. über 1000 Thlr. Nr. 533.

Litt. B. über 500 Thlr. Nr. 924.

Litt. C. über 200 Thlr. Nr. 5. 232. 365. 539. 613. 690. 1009.

Litt. D. über 100 Thlr. Nr. 89. 271. 293. 945. 1090. 1222. 1283.

1352. 1549. 1891. 1989. 2226. 2566.

2798. 2807. 2943.

Litt. E. über 50 Thlr. Nr. 304. 636. 728. 1019. 1186. 1314. 1385.

1554. 1562. 1570.

Die Rückzahlung erfolgt vom 2. Januar 1875 ab an der Gesellschaftskasse in Breslau, Herrenstraße Nr. 26, gegen Einlieferung der Pfandbriefe und der nicht fälligen Zinscoupons nebst Talon, jedoch kann die Einlösung gegen Zinsverfügung auch sofort erfolgen.

Die Verzinsung der vorstehend gezogenen Pfandbriefe endet mit dem

31. December 1874. [3780]

Breslau, den 16. September 1874.

Die Direction.

Soeben erhielt ich das erste Heft der neuen
wöchentlichen umgearbeiteten, verbesserten und vermehrten Ausgabe
von Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Dieselbe erscheint in 180 Heften von 5—6 Bogen.

Preis des Heftes nur ½ Mark = 5 Sgr.

Auch in 15 Bänden zu beziehen: gebundet zu 6 Mark = 2 Thlr.

oder gebunden zu 7½ Mark = 2½ Thlr. [3768]

Bestellungen werden sofort ausgeführt.

Buchhandlung H. Scholtz in Breslau,
Stadttheater.

Schlesische Groß-Kunzendorfer Marmorwerke.
Action-Gesellschaft.

Die Inhaber der Interimscheine Nr. 1296 bis 1335 werden hiermit unter Hinweis auf § 7 unseres Statuts aufgefordert, die bis heut noch nicht geleistete Vollzahlung von 50% nebst der verwirkteten Conventionalstrafe von 10% des fällig gemessenen Betrages, sowie 6% Verzugszinsen — spätestens bis 30. October cr. bei unserer Kasse einzuzahlen, widrigfalls die betreffenden Interimscheine zu Gunsten der Gesellschaftskasse für verfallen erklärt werden müssen.

[3669]

Breslau, den 8. September 1874.
Schlesische Groß-Kunzendorfer Marmorwerke.
Action-Gesellschaft.

Liebich's Etablissement.

Einem hochgeehrten Publikum Breslau's erlaube mir ganz ergebenst anzugezeigen, daß ich am ersten October cr. daß von Frau Goldschmidt innegehabte Liebich'sche Etablissement in der Gartenstraße übernehmen werde. — Da vielfach schriftliche Anfragen nach Berlin an mich gerichtet werden, bitte ich die geehrten Herrschaften, welche für die Winter-Saison den Saal zu Festlichkeiten zu haben wünschen, gütigst ihre Adresse bei Herrn Kaufmann Jenke, Herrenstraße Nr. 24, niederzulegen, ich werde in kürzester Zeit Veranlassung nehmen, mich den ic. Herrschaften persönlich vorzustellen. [3658]

Hochachtungsvoll

A. Holtzstam,

Mundkoch a. D. Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen.

Soeben erschien und wird gratis und franco ausgetragen: [3754]

Systematische Uebersicht der in Deutschland erschienenen bemerkenswerthen Schriften über Medicin, Pharmacie und Naturwissenschaften

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. med. Bruck jun.,
prakt. Arzt und Apotheker
Schweidnitzerstraße Nr. 27.

Bazar für Frauenarbeiten, Albrechtsstraße 3. 1. Etage.

Fertige Wäsche,
Overhemden, einfache Hemden für Herren, Damen und Kinder.

Neglige-Jacken und Beinkleider, wollene und weiße Unterkleider, Kinderwäsche.

Ausstattungen complett vorräthig. (Das vollständige Wäsche-Lager des „Bazar für Frauenarbeiten“ befindet sich einzig und allein wie bisher Albrechtsstr. 3 und steht in keiner Beziehung zu irgend einer anderen ähnlichen Firma. Dies zur Vermeidung von Verwechslungen.) [2879]

Weinhandlung Richard Bayer,
Bischofstraße 12, empfiehlt seine Weinstube, sowie Separatzimmer für Gesellschaften. [2852]

Bazar für Frauenarbeiten, Albrechtsstraße 3. 1. Etage.

Fertige Wäsche,
Overhemden, einfache Hemden für Herren, Damen und Kinder.

Neglige-Jacken und Beinkleider, wollene und weiße Unterkleider, Kinderwäsche.

Ausstattungen complett vorräthig. (Das vollständige Wäsche-Lager des „Bazar für Frauenarbeiten“ befindet sich einzig und allein wie bisher Albrechtsstr. 3 und steht in keiner Beziehung zu irgend einer anderen ähnlichen Firma. Dies zur Vermeidung von Verwechslungen.) [2879]

Preuß. Original-Loose zur bevorst. 4. Klasse kostet und zahlt „pro Viertel 18 Thlr.“ Schlesinger's Lott.- u. Staats-Effekt-Handlung, Ring 4.

Klinik vom Staate konzessioniert zur gründlichen Heilung von Geschlechts- u. Frauenleiden, Syphilis, Pollutionen, Schwäche etc. Dirigenter Arzt: Dr. Rosenfeld in Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich. Prospekte gratis. [1087]

Associé-Gesuch. Ein praktischer Destillateur 15 Jahre im Fach, wünscht als Compagnon mit 2000 Thlr. in eine Liqueursfabrik einzutreten oder mit einem jungen Manne mit gleichen Kräften ein derartiges Geschäft zu etablieren. Offerten sub P. C. 71 Expedition der Breslauer Zeitung. [2846]

Ein Kaufmann wünscht sich mit einem Capital an einem Fabrik-Geschäft thätig zu beteiligen. [3767]

Offerten sub 1. O. 9823 besorgt Rudolf Rosse, Berlin S. W.

Agenten-Gesuch. Ein leistungsfähiges Greizer Fabrikgesetz wünscht seine Vertretung in Thale und Tücher für den hiesigen Platz und Umgegend einem mit der Kundschaft vertrauten Agenten zu übergeben. Gef. Offerten sub A.S. 18 befördert die Annonsen-Expedition von Haasenstein & Vogel in Greiz i. B. [3756]

Max Cohn & Weigert,

Zwingerplatz Nr. 1,

empfehlen ihr grosses Lager

[3753]

naturwissenschaftlicher und medicinischer Werke.



Heinrich Lesser,
Antiquariat
und Buchhandlung,
Elisabethstrasse 1,
Soeben erschien und ist gratis
und franco zu beziehen das 9te
Verzeichniß meines antiquarischen
Bücherlagers: [3750]

Naturwissenschaften.

I. Allgemeines. Reisen. Nr. 1—139. II. Zoologie. Vergleichende
Anatomie und Physiologie. Nr. 140—543. III. Botanik. Nr. 544
bis 783. IV. Mineralogie. Palaeontologie. Nr. 784—913. V. Land-
wirtschaft. Nr. 914—1005. VI. Nachtrag. Nr. 1006—1029.

Ankauf ganzer Bibliotheken und einzelner Werke.



Subskriptions-Einladung auf die
Dritte Auflage mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bekanntmachung.

In unser Procurer-Register ist heute unter Nr. 15 eingetragen, daß dem Kaufmann Moritz Prausnitz hier selbst für die in unserem Firmen-Register unter Nr. 144 eingetragene Firma M. Prausnitz zu Breslau von deren Inhaberin, unverheirathete Minna Prausnitz hier selbst, Procura erheit worden ist. [564]

Breslau, den 12. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann Louis Sternberg gehörige Grundstück Strehlen Nr. 49 soll im Wege der nothwendigen Substation am 4. December 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Substations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Sitzungs-Zimmer Nr. 1 verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 7 Ar 10 Quadrat-Meter der Grundsteuer nicht unterliegender Hofraum und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 600 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abzähungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirkamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungszeitm anzuzeigen.

Das Urteil über Ertheilung des Befreiungsschreibens wird am 7. December 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Sitzungs-Zimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Substations-Richter verliefert werden. [562]

Strehlen, den 12. September 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Substations-Richter.

Zucker.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kaufmann Oswald Moritz zu Siegnitz gehörige Bauernhöfe Grundbuch Nr. 7 zu Neichenbach soll im Wege der nothwendigen Substation auf den 23. October 1874, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Sitzungs-Zimmer Nr. 1 hier selbst, zu erscheinen.

Der Auszug aus der Steuerrolle und die neuzeitliche Abchrift des Grumbuchblattes können in unserem Bureau IVa. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seiner Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Schmiede, Walter, Rechts-Anwalt Morgenroth und Lebenheim zu Sachwarten vorgeslagen. [560]

Bekanntmachung. [559]

Auction von 15,180 Ctr. Südfohle und von 8,213 Ctr. Würfelfohle aus der Grube "Guter Draugott".

Dienstag, den 22. September c., Nachmittags 3 Uhr, werden auf dem Bahnhofe der Rechte-Oder-Eisenbahn zu Schoppin die oben gedachten, dasselbst lagernden Kohlen-Quantitäten meistbietend gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Wohlwirth, den 12. September 1874. Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [563]

In unserem Firmen-Register ist zu folge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 304 die Firma J. Dinter und als deren Inhaber der Kaufmann Joseph Dinter zu Neurode heut eingetragen worden.

Neurode, den 11. September 1874. Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [556]

Zu unserer Firmen-Register ist bei Nr. 169 die Firma

Julius Weyrauch

zu Neumarkt und als deren Inhaber der Kaufmann Ernst Heinrich Julius Weyrauch zu Neumarkt am 12. September 1874 eingetragen worden.

Neumarkt, den 12. September 1874. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [557]

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 151 eingetragene Firma "Julius Pohl" in Brieg ist erloschen und ist dies heut vermerkt worden.

Brieg, den 12. September 1874. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [555]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 43 das Erlöschen der Firma Bernhard Schröck zu Preicha heute eingetragen worden.

Steinau, den 11. September 1874. Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.

I. Abtheilung.

den 16. September 1874.

Vormittags 11 Uhr.

Über das Vermögen des Handelsmanns Carl Becker zu Beuthen OS ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. August 1874

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. Pleßner hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 25. September 1874, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 27, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Franz

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorhälften zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Zu dem Grundstück gehören 7 Ar 10 Quadrat-Meter der Grundsteuer nicht unterliegender Hofraum und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 600 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abzähungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

All diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirkamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungszeitm anzuzeigen.

Das Urteil über Ertheilung des Befreiungsschreibens wird

am 7. December 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Sitzungs-Zimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Substations-Richter verliefert werden. [562]

Strehlen, den 12. September 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Substations-Richter.

Zucker.

bis zum 18. October 1874

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer einwangen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Handhaben und andere mit den

gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in

ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen,

welche die Masse Ansprüche als

Concurs-Gläubiger machen wollen,

hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,

dieselben mögen bereits rechtshängig

sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrede.

bis zum 18. October 1874

einschließlich

zu uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der

gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Besinden zur Verstellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 23. October 1874, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich

einreichet, hat eine Abschrift derselben

und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in

unserem Amtsbezirk seiner Wohnsitz

hat, muß bei der Anmeldung seiner

Forderung einen am hiesigen Orte

wohnhaften oder zur Praxis bei uns

berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten an-

zeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Be-

kanntmachung fehlt, werden die Rechts-

Anwälte Justiz-Rath Schmiede, Walter,

Rechts-Anwalt Morgenroth und

Lebenheim zu Sachwarten vorgeslagen.

[560]

Bekanntmachung. [559]

Auction von 15,180 Ctr. Südfohle

und von 8,213 Ctr. Würfelfohle aus

der Grube "Guter Draugott".

Dienstag, den 22. September c.,

Nachmittags 3 Uhr, werden auf dem

Bahnhofe der Rechte-Oder-Eisen-

bahn zu Schoppin die oben gedachten,

dasselbst lagernden Kohlen-Quantitäten

meistbietend gegen baare Bezahlung

versteigert werden.

Wohlwirth, den 12. September 1874.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [563]

In unserem Firmen-Register ist zu

folge Verfügung vom heutigen

Tage unter Nr. 304 die Firma J. Dinter

und als deren Inhaber der Kaufmann

Joseph Dinter zu Neurode heut ein-

getragen worden.

Neurode, den 11. September 1874.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [556]

Zu unserer Firmen-Register ist bei

Nr. 169 die Firma

Julius Weyrauch

zu Neumarkt und als deren Inhaber

der Kaufmann Ernst Heinrich Julius

Weyrauch zu Neumarkt am 12. Sep-

tember 1874 eingetragen worden.

Neumarkt, den 12. September 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [557]

Die in unserem Firmen-Register ist bei

Nr. 43 das Erlöschen der Firma

Bernhard Schröck zu Preicha heute

eingetragen worden.

Steinau, den 11. September 1874.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [555]

In unser Firmen-Register ist bei

Nr. 151 eingetragene Firma

"Julius Pohl" in Brieg ist erloschen

und ist dies heut vermerkt worden.

Brieg, den 12. September 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [553]

Die in unserem Firmen-Register ist bei

Nr. 151 eingetragene Firma

"Julius Pohl" in Brieg ist erloschen

und ist dies heut vermerkt worden.

Brieg, den 12. September 1874.

Grünberger Weintrauben, d. J. schön,
3, zur Kur 3½ Sgr. d. Brutto-Psd. Anleitung gratis. — Bad-
obst: Birnen u. Äpfel gesch. 6. Pfäumen 3½, o. Kern 6,
Kirschen 7½, Dampfmus: Pfäumen 3½, Schneide 5, Kirsch.
— Säfte in 3, 10, Gelees 15 Sgr. v. Psd. Ueber eingel.
u. alle anderen Früchte sende fr. Pr. Et. Wallnäuse 3 u. 4 Sgr.
a. Schok. Preßfelsbeeren 5, süße 7½ Sgr. a. Psd.
[3773]

Eduard Seidel, Grünberg i. Schl.

Grünberger Cur- und Speiseweintrauben
(Gebrauchsanweisung gratis) in diesem Jahre vorzüglich,
das Brutto-Psd. 3½ Sgr., 10 Psd. incl. Verpackung und
Porto 1 Thlr. 10 Sgr. verj. gegen Fr. Einführung des
Betrages [1197] Ludwig Stern, Grünberg i. Schl.

Gesundheits-Caffee.

Preisgekrönt auf der Weltausstellung in Amsterdam, Graz, Moskau,
Wien, Lissabon und Bremen.

Hierdurch bezeuge ich, daß ich den allein echten Gesundheits-Caffee von
Krause & Co. in Nordhausen für den weitaus besten, nahrhaftesten und
nützlichsten Caffee halte, der überhaupt existiert.

Derselbe schmeckt so schön wie indischer Caffee und hat außerdem den
hohen medicinischen Werth, daß derselbe mit Nutzen anzuwenden ist bei:
Augenleiden, Magen- und Unterleibbeschwerden, Scrophu-
lose und Nachitis und besonders von Nervenleidenden aller Art,
Herzkranken, Lungenschwindsüchtigen und solchen, welche von
heftigen Kopfcongestionen belästigt werden, mit stets ausgezeich-
netem Erfolge getrunken werden kann.

Es verdient daher nur allein der achte Gesundheits-Caffee von
Krause & Co. in Nordhausen am Harz als ein ausgezeichnetes Gesund-
heitsmittel ganz allein und bestens empfohlen zu werden, was ich gutachtl. und
wahrheitsgemäß hiermit mit voller ärztlicher Ueberzeugung bekenne und
durch Unterschrift und Siegel bestätige.

Hamburg, Mai 1870 Med. Dr. A. Groyen.

Der Centner Fabrikspackung kostet 6 Thlr. Man beliebt sich direct an
die Fabrik zu wenden, wo auch das kleinste Quantum versendet wird.

Lehrer und Geistliche erhalten Proben gratis und franco. [3781]

Hauptdepots in Breslau bei Herren

Eduard Gross und C. L. Sonnenberg.

In der Actienbrauerei „Bergschlößchen“
zu Sagan sind noch größere Posten älteres
Lagerbier abzugeben. [1196]

Görlitzer Actien-Brauerei.

Wir halten unser Lagerbier in sehr feiner
alter Qualität geneigter Beachtung empfohlen. [3746]

Görlitz, den 16. September 1874. Die Direction.

Seinen Sendomir Weißweizen
offerirt zur Saat: [2853]

Gustav Kopisch in Breslau, Schuhbrücke 50.

Harlemer Blumenzwiebeln,
prämiert bei der letzten Gartenbau-Ausstellung.

Hyacinthen:

12 Stück ohne Namen 1 Thlr. mit Namen 1½, 1¾, 2–6 Thlr.
100 " " einfache 7 Thlr.; gefüllte 7½ Thlr.; mit Namen
11–14 Thlr.

Zulpen:

100 Stück für's freie 1½–5 Thlr.
100 " für Töpfe zum Treiben 1½–5 Thlr.

Crocus, Narcissen, Laxetten, Ranunkeln, Anemonen &c. zu angemessenen
Preisen. — Preiscurante gratis. [3690]

Zwiebeln I. Qualität direct in Holland eingekauft.

F. A. Spilke, Leipzig, Peterstr. 41.

Breslauer Börse vom 17. September 1874.

| Inländische Fende. | | | Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. | | |
|--------------------|---------------|------------------|---|--------------|--------------|
| Amtl. Cours. | Nichtamt. C. | Amtl. Cours. | Nichtamt. C. | Amtl. Cours. | Nichtamt. C. |
| Prss. cons. Anl. | 106 B. | Freiburger | 4 | 94 etw. bz | — |
| do. Anteile | — | do. | 4½ | 100% B. | — |
| do. Anteile | 4 | do. Lit. G. | — | — | — |
| St.-Schuldech. | 93 ¾ B. | Oberschl. Lit.E. | 3½ | 86 G. | — |
| do. Präm.-Anl. | 130 G. | do. Lit. Cu.D. | 4 | 95 B. | — |
| Bres. Stdt.-Obl. | 4 | do. 1873. | 5 | — | — |
| do. do. | 100% tzb. | do. Lit. F. | 4½ | 101 bz | — |
| Schl.Pfdbr. altl. | 85 ¾ B. | do. Lit. G. | 4½ | 100% bzF. | — |
| do. do. | 96% B. | do. Lit. H. | 4½ | 101½ P. | — |
| do. Lit. A... | 3% | do. 1869. | 5 | 103½ bzG. | — |
| do. do. | 96% B. | do. Ms. Zwb. | 3½ | — | — |
| do. do. | 101% B. | do. NeisseBrieg | 4½ | 99% bz | — |
| do. Lit. B... | 196% G. | Cresel-Gierbrg. | 4 | — | — |
| do. Lit. C... | I. 96% G. II. | do. ch. St. Act. | 5 | 103½ B. | — |
| do. do. | 101% oz | R.-Oder-Ufer | 5 | 103½ à ¼ bz | — |
| do. (Rustical) | I. 95% G. | | | | |
| do. do. | II. 95% G. | | | | |
| do. do. | 101% B. | | | | |
| Pos.Crd.-Pfdbr. | 95½ B. | | | | |
| Pos. Prov.-Obl. | — | | | | |
| Kuenteb. Schl. | 98% B. | | | | |
| do. Posener | — | | | | |
| Schl.Pr.-Hilfsk. | 92 B. | | | | |
| do. do. | 99 G. | | | | |
| Schl.Bod.-Crd. | 96 bz | | | | |
| do. do. | 101 B. | | | | |

| Ausländische Fende. | | | Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. | | |
|---------------------|-------|---------|---|---|---------------|
| Prioritätsaktionen. | | | Prioritätsaktionen. | | |
| Amerik. (1882) | — | 98% B. | Kasch.-Oderbg. | 5 | 115% G. |
| do. (1885) | — | 102½ B. | do. Stammact. | — | pu 89½ à ¾ bz |
| Französ. Rente | — | — | Krakau-O.SOb. | 4 | 194% G. |
| Italien. do. | — | 66½ G. | do. Prior. | 8 | 39% bzG. |
| Oest.Pap.-Rent. | 69 bz | 66½ B. | do. St.-Prior. | 4 | — |
| do. Silb.-Rent. | 69 bz | — | Warenh.-Wien. | 4 | — |
| do. Loose 1860 | — | 109% B. | | | |
| do. do. 1864 | — | 97½ B. | | | |
| do. Pfandbr. | 69 B. | — | | | |
| do. do. | — | 80% B. | | | |
| do. do. | — | 80% G. | | | |
| do. do. | — | 90% B. | | | |
| Warsch.-Wien | — | — | | | |
| Türk. Anl. 1865 | — | 44½ G. | | | |

| Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm- | | |
|--|---------|---|
| Prioritätsaktionen. | | |
| Br.Schw.-Fr. B. | 107½ bz | — |
| do. neue | 102½ bz | — |
| Oberschl.A CD | 172% B. | — |
| do. B. | 3% | — |
| do. Dn.Em. | 162% G. | — |
| R.C.U.-Eisenb. | 121½ B. | — |
| do. St.-Prior. | 120% B. | — |
| E.-Warsch.do. | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.



Eine Wirthschafterin
in den zwanziger Jahren, der pol-
nischen und deutschen Sprache voll-
ständig mächtig, zur Zeit noch in
Stellung in einem größeren Hotel,
sucht per 1. October a. c. ein gleiches
Placement, womöglich in einem
Privathause. [2863]

Briefe erbitte unter Adresse N. R.
100 poste restante Beuthen D.-Schl.

Für mein Destillations- und Colo-
nialgeschäft suche ich zum sofortigen
Antritt einen Commis und einen
Lehrling. [2806]

Beuthen D.-S. Herrmann Perl.

Zum 1. October suche ich für mein
Herrn-Garderobe-Geschäft einen
in jeder Beziehung gewandten jun-
gen Mann. Nur solche wollen unter
Angabe der bisherigen Thätigkeit
Briefen einfordern. [1206]

Adolph Totschek,

Görlitz, Steinstraße 2.

10–12 tüchtige fleistige

Öfenseker,

aber nur solche, werden angenommen
in der Hauptniederlage der Meissener

Ofen- und Chamottewaren-Fabrik

in Dresden, Seidnitzerstraße 6.

Weisegeld wird bedingungsweise ver-
gütet. [3745]

Unterzeichneter Siegelmeister, mit
guten Altesten versehen, welcher
mit jedem Brennmaterial vertraut ist
und seit 10 Jahren Dampf-Ziegeleien
vorgetragen hat, sucht eine andere
Stelle, wenn auch nicht in einer
Dampfziegelei. [1199]

Dampf-Ziegelei Ostrog bei Ratibor.

Carl Sieber.

Ein tüchtiger [1190]

Reisender,

der die Rundschau in Thüringen,

Sachsen und Schlesien genau kennt

und diese Gegenden schon mit Erfolg

bereit hat, findet pr. 1. Januar in

einem leistungsfähigen Manufaktur,

sowie Leinen- u. Baumwoll-Waaren-

Fabriksgeschäft in Schleife bei hohem

Salair dauernde Stellung. Offerten

unter Angabe des bisherigen Wirkungs-

kreises unter Chiffre B. A. 78, an die

Exped. der Breslauer Zeitung.

Unterzeichneter Siegelmeister, mit
guten Altesten versehen, welcher
mit jedem Brennmaterial vertraut ist
und seit 10 Jahren Dampf-Ziegeleien
vorgetragen hat, sucht eine andere
Stelle, wenn auch nicht in einer
Dampfziegelei. [1199]

Dampf-Ziegelei Ostrog bei Ratibor.

Carl Sieber.

Ein tüchtiger [1190]

Reisender,

der die Rundschau in Thüringen,

Sachsen und Schlesien genau kennt

und diese Gegenden schon mit Erfolg

bereit hat, findet pr. 1. Januar in

einem leistungsfähigen Manufaktur,

sowie Leinen- u. Baumwoll-Waaren-

Fabriksgeschäft in Schleife bei hohem

Salair dauernde Stellung. Offerten